

AGGERTALER

DAS MAGAZIN FÜR DAS AGGERTAL

1 | 2019



KULTUR Seite 10

Neue Musicalproduktion:
„Mord in der Manege“

WIRTSCHAFT Seite 12

Start-up: Die Erfolgsstory
der Wildling Shoes

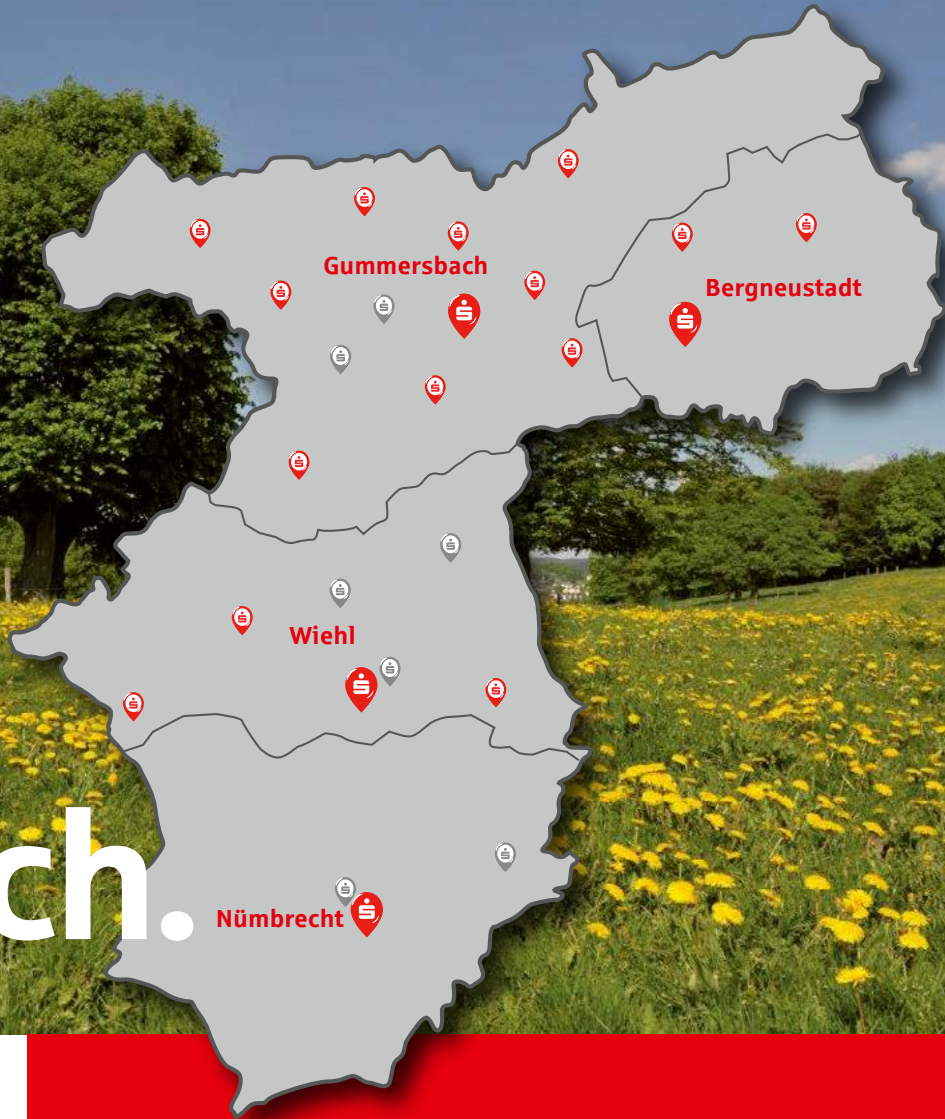
GASTRONOMIE Seite 34

Piccola Italia: Italienische
Leidenschaft in Bielstein

Es zwitschert wieder im Garten

Die Zugvögel kehren zurück und
kündigen den Frühling an – Seite 42

Nähe ist einfach.



4 Kommunen – 1 Sparkasse

Ihr leistungsfähiger Finanzpartner

25 x vor Ort

24 Stunden online

**Größter Förderer von
Sozialem, Sport, Kultur**

Verantwortung aus Überzeugung



**Sparkasse
Gammersbach**

sparkasse-gm.de

IMPRESSUM

Herausgeber & Druck

Welpdruck GmbH
 Dorfstraße 30, 51674 Wiehl
 Telefon 02262 7222-0
 info@welpdruck.de
 Amtsgericht Köln, HRB 57879
 Geschäftsführer: Michael Welp

Erscheinung, Auflage

4 x jährlich, 42.000 Exemplare

Koordination und Vertrieb

Susanne Kreuder
 vertrieb@der-medienverlag.de
 Telefon 02262 7222-12

Redaktion

Dieter Lange (Leitung)
 Vera Marzinski
 Anna-Lena Schäfer
 Marie-Luise Dörfel
 redaktion@der-medienverlag.de

Layout

Vitamin D GbR | Büro für Design
 Am Faulenberg 9, 51674 Wiehl
 info@vitamind.de

Verteilung

kostenlos an alle Haushalte
 im Verteilgebiet

Titelbild

Reiner Jacobs
 Rauchschnalben (*Hirundo rustica*)
 fotografiert an der Wiehltalsperre

Der Herausgeber haftet nicht für eventuell erlittenen Schaden, der aus Fehlern und/oder Unvollständigkeits aus dem Inhalt dieses Magazins hervorgeht. Zugleich ist der Herausgeber nicht verpflichtet, unverlangt eingesandte Artikel oder Bilder zurückzusenden. Der Inserent ist für die von ihm eingereichten Texte, Bilder oder Logos, etc. selbst verantwortlich. Der Inserent schützt die Welpdruck GmbH vor allen Forderungen, die aus dem Verstoß gegen Rechte Dritter im Bezug auf Marken, Patente, Urheberrechte oder anderer Rechte hervorgehen sollten. Eine Vervielfältigung abgedruckter Texte ohne vorherige Absprache und Zustimmung mit der Welpdruck GmbH ist unzulässig und strafbar. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht automatisch die Meinung des Verlages wieder.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

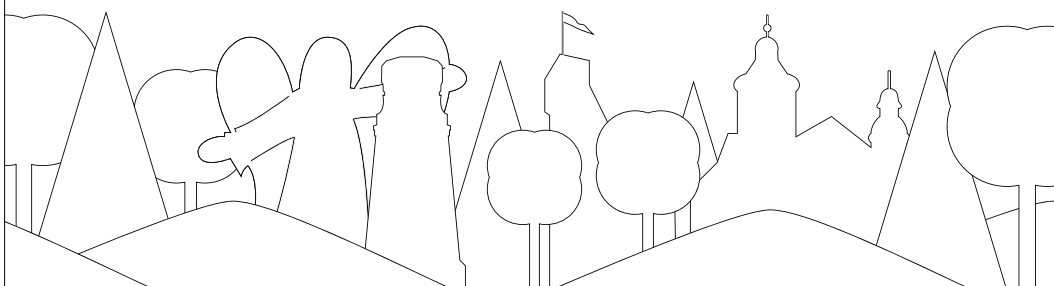
dass der Frühling nicht mehr weit entfernt ist, davon zeugen nicht nur die zahlreichen Kranichzüge, die schon über Oberberg gen Norden zogen. Vielmehr haben wir ja schon in den letzten Februar-Tagen einen Vorgeschmack auf das nahe Frühjahr bekommen, obwohl erst der 20. März 2019 der offizielle Frühlingsbeginn ist (nach meteorologischer Definition hat er allerdings bereits am 1. März begonnen). Diese Diskussion um das „richtige“ Datum soll hier aber nicht vertieft werden. Vielmehr wünschen wir Ihnen nach den langen dunklen Wintermonaten eine schöne Frühlingszeit.

Sie, liebe Leserinnen und Leser, haben aber noch einen Grund zur Freude, denn Sie können sich über die erste Ausgabe des Jahres 2019 unseres Magazins freuen, das wieder eine breite Palette an Reportagen und Hintergrundstories enthält. Eine kleine Auswahl gefälltig?

Auch in dieser Ausgabe informieren wir Sie wieder über anstehende Kulturtermine und andere Veranstaltungen (Seite 6 – 10), laden Sie aber auch zu einer Wanderung durch die erwachende Natur im Homburger Land zur Burgruine Bieberstein ein (Seite 18). Oder wie wäre es mit einem Tennismatch? Wo Sie den „Weißen Sport“ in unserer Region betreiben können, erfahren Sie in unserer Tennisreportage (Seite 32). Mit dem Beginn des Frühlings kehren auch zahlreiche Zugvögel aus ihren Winterquartieren in wärmeren Regionen zurück. Nähere Details dazu lesen Sie in unserer Naturschutzserie (Seite 42). Auch in dieser Ausgabe stellen wir wieder eine Dorfgemeinschaft vor, diesmal die sehr engagierte Dorfgemeinschaft Morkepütz (Seite 48). In unserer Bergisch-Pur-Serie veröffentlichen wir diesmal ein Porträt über den Bio-Bauernhof „Klosterhof“ von Susanne Schulte und Peter Schmidt in Gummersbach-Bünghausen (Seite 45) vor. Oder suchen Sie einen Einkehr-Tipp? Wie wäre es mit dem Restaurant Piccola Italia in Bielstein (Seite 34). Wir haben zudem der Behinderteneinrichtung Dorf „Waldruhe“ einen Besuch abgestattet (Seite 38) und erinnern in unserer historischen Serie an den Zusammenschluss der ehemaligen Gemeinden Wiehl und Bielstein vor 50 Jahren (Seite 40).

Dies liebe Leserinnen und Leser ist aber nur ein kleiner Auszug aus dieser Ausgabe. Bei der Lektüre dieses Magazin wünschen wir Ihnen viel Spaß. Und freuen Sie sich schon auf die nächste Ausgabe, die Ende Juni 2019 erscheinen wird.

**Ihr Verlags- und Redaktionsteam
 der medienverlag**





AggerEnergie

Gemeinsam für unsere Region



Gemeinsam für unsere Region

6 TERMINE
Veranstaltungen in Oberberg

8 KULTURTERMINE
Kulturelle Veranstaltungstipps

9 KULTUR
Konzerte auf Schloss Homburg

10 KULTUR
Musical des DBG Wiehl

12 WIRTSCHAFT
Gummersbacher Start-up

14 PERSÖNLICHE GEDANKEN
Gedanken über das Sterben

16 OBERBERG AKTIV
Personal Training

18 OBERBERG AKTIV
Wanderung zur Burgruine

20 GESICHTER & GESCHICHTEN
Eine leuchtende Geschäftsidee

22 GESICHTER & GESCHICHTEN
Zaubertrick aus Oberberg

30 GESELLSCHAFT
DBG-Lehrer in Uganda

32 OBERBERG AKTIV
Tennis im Oberbergischen

34 GASTRONOMIE
Piccola Italia Bielstein

36 BUCHTIPP
von Mike Altwicker

38 GESELLSCHAFT
Waldruhe – Das „Dorf im Dorf“

40 GESCHICHTE
Kommunale Neugliederung

42 NATUR & UMWELT
Damit es im Garten wieder zwitschert

45 BERGISCH PUR
Klosterhof Bünghausen

48 OBERBERGISCHE DÖRFER
Morkepütz

50 VEREINSLEBEN
Stimm Werk Eintracht Engelskirchen e.V.



MUST HAVE – Geschichte, Gegenwart, Zukunft des Konsums

Text: LVR-Industriemuseum **Fotos:** LVR-Industriemuseum, J. Hoffmann

Während viele Menschen heute nicht ohne ihr Smartphone aus dem Haus gehen, war um 1825 etwas ganz Anderes unverzichtbar: die Tabakpfeife! Warum das so ist, zeigt die neue Ausstellung im LVR-Industriemuseum Kraftwerk Ermen & Engels.

Ab dem 7. April präsentieren rund 450 Exponate die Konsumgeschichte der letzten 200 Jahre. Und da ist viel passiert! So wuchsen erst mit der industriellen Produktion die Einkaufsmöglichkeiten rasant, auch wenn noch viele Produkte selbst hergestellt oder regional produziert wurden. Um 1900 entstanden Warenhäuser zum Einkaufen, Bummeln und Verweilen, ein echtes Shopping-Erlebnis war geboren! Produkte wurden jetzt massenhaft in Fabriken industriell hergestellt – und dadurch billiger. Dennoch gab es auch noch häufig Waren- und Geldmangel von Beginn des Ersten Weltkriegs bis in die 1950er Jahre. Nach den Notjahren versprachen Ernährung, Autos, Reisen und Unterhaltungselektronik neuen Luxus für viele. Der Konsum explodierte seit den 1960er Jahren: Alles wurde neu angeschafft. Und heutzutage? Da definieren wir uns vielfach darüber, wie wir konsumieren, welche Kleidung wir tragen oder was wir essen.

Die Ausstellung fragt auch nach Alternativen zum Konsum: teilen, bewusst einkaufen oder verzichten? Und sie richtet sich an alle, die ihr Herz schon einmal an einen besonders schönen Gegenstand verloren haben.

Sonderausstellung

7.4.2019 - 27.10.2019

Öffnungszeiten:

Di. - Fr. 10-17 Uhr, Sa. & So. 11-18 Uhr

LVR Industriemuseum

Kraftwerk Ermen & Engels
Engels-Platz 2
51766 Engelskirchen

5 € (erm. 4,50 €)

(Kombiticket mit der Dauerausstellung: 6 €)
Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre haben im LVR-Industriemuseum freien Eintritt.

 musthave.lvr.de

März

Mo., 18. März | 20:00 Uhr

Backstreet's Back a tribute to the Backstreet Boys

Gehen Sie mit auf die Reise durch die besten Hits wie: „Quit Playin’ Games (With My Heart)“, „Everybody“, „As Long as You Love Me“, „I Want It That Way“ und „Show Me the Meaning of Being Lonely“ präsentiert von der erstklassigen Tribute-Band „Backstreet’s Back“! Eine komplette Show mit 5 hochrangigen Sängern.

📍 **Bielstein** | Burghaus

🎫 18,00 €; Wiehl-Ticket
(Telefon 02262 99285)

Sa., 23. März | 11:00 - 18:00 Uhr

So., 24. März | 11:00 - 18:00 Uhr

Osterwerkkunst- markt Nümbrecht



Foto: Nümbrechter Kur GmbH

Geboten wird Einiges, das uns in frühlingshafte Stimmung versetzt: Handgefertigte Dekorationen für Tisch und Türen, die den Frühling in die gute Stube und auf die Terrasse locken. Dem Repertoire sind keine Grenzen gesetzt.

📍 **Nümbrecht** | Parkhotel

🎫 Eintritt frei!

So., 31. März | 10:00 - 18:00 Uhr

Brezeltag

Der Brezeltag ist die erste Veranstaltung des Museums in der diesjährigen Saison. Ob traditionelle Burger, Brezeln aus dem Bergischen Land, salzige Laugenbrezel oder süße Hagelzuckerbrezel frisch aus dem Backhaus des Museums. Die kleinen Museumsbesucherinnen und -besucher haben die Möglichkeit, selbst Brezeln zu backen

📍 **Lindlar** | Freilichtmuseum

🎫 Eintritt Erw.: 9 €; Kinder frei

So., 31. März | 11:00 - 18:00 Uhr

Kunsthandwerker- markt Marienhagen

Der Veranstalter möchte erstmals im neuen Gemeindehaus auf den Frühling einstimmen. Ob Kalligrafie, Drechselkunst oder Floristik: Kunsthandwerker der unterschiedlichsten Bereiche sind am Marktgeschehen beteiligt. So gibt es unter anderem das Ergebnis traditioneller Käseherstellung, Schätze aus Omas Wäschtruhe, Strickwaren, Schmuck, Näharbeiten, Acrylmalerei und vieles mehr zu bestaunen. Eine Cafeteria mit umfangreichem Kuchenangebot wird eingerichtet, deren Erlös sowie die Standgebühren kommen den ehrenamtlich durchgeführten örtlichen Projekten zu Gute. Veranstalter: HVV Marienhagen/Pergenroth e.V.

📍 **Marienhagen** | Ev. Gemeindeh.

🎫 Eintritt frei!

📞 Telefon 0176 60856251

April

Do., 04. April | 19:30 Uhr

„Welcome to Sodom“ Filmabend mit Diskussionsrunde

Der Dokumentarfilm „Welcome to Sodom“ lässt einen hinter die Kulissen von Europas größter Müllhalde mitten in Afrika blicken und portraitiert die Verlierer der digitalen Revolution. Dabei stehen nicht die Mechanismen des illegalen Elektroschrotthandels im Vordergrund, sondern die Lebensumstände und Schicksale von Menschen, die am untersten Ende der globalen Wertschöpfungskette stehen. Veranstalter: Ev.-Freikirchliche Gemeinde Wiehl

📍 **Wiehl** | Hüttenstr. 1

🎫 Eintritt frei!

📞 efg.de

Fr., 12. April | 20:00 Uhr

Christine Prayon Die Diplom Animatöse

Wir erfahren die ganze Wahrheit über Jack Michaelson und die Große Deutsche Revolution, wie Madame Sarkozy bei einem Lachanfall aussieht, wie das Wetter gestern wird und was Prayons Eltern und ihre Katze zu all dem sagen. Christine Prayon ist bekannt als Birte Schneider aus der ZDF heute-show. Veranstalter: KULTURleben u. Gem. Engelskirchen

📍 **Engelskirchen** | Rathaus

🎫 VK: 21,00 Euro, AK: 25,00 Euro
Kartenvorbestellungen:

info@kulturleben-engelskirchen.de

Mai

So., 05. Mai | 11:00 - 18.00 Uhr

Frühling in Gummersbach

Spiel und Sport im Stadtgarten, Modenschauen, Frühlings-Express-Fahrten, Infos zur Stadtentwicklung, Aktionen in der Halle 32, Infos zu Freizeit und Tourismus sowie Infostände von lokalen Vereinen und Verbänden in der Fußgängerzone. Mit dem Thema „Frühling in Farbe“ steht in diesem Jahr die bildende Kunst im Mittelpunkt. Verkaufsoffener Sonntag!
Veranstalter: Stadt Gummersbach und GMerleben Agentur

📍 **Gummersbach** | Zentrum

📄 gmerleben.de

Fr., 03. Mai - Mo., 06. Mai

Ründerother Maikirmes

Seit dem Mittelalter ist die Maikirmes im Ortskern immer die erste Kirmes mit attraktiven Fahrgeschäften und zahlreichen Getränke- und Imbissständen der ortsansässigen Vereine. Besonderes Highlight ist am Sonntag um 11.00 Uhr wieder der Freiluftgottesdienst auf dem Autoscooter. Am Montag beginnt um 11 Uhr der Handwerkerfrühschoppen. Von 14 bis 17 Uhr gibt es einen Familiennachmittag und um 22 Uhr findet ein großes Feuerwerk statt. Veranstalter: Gem. Engelskirchen, Aktivkreis Ründeroth

📍 **Ründeroth** | Ortskern

📄 aktivkreis-ruenderoth.de

Fr., 31. Mai | 15:00 - 22:00 Uhr

Sa., 01. Juni | 11:00 - 22:00 Uhr

So., 02. Juni | 11:00 - 20:00 Uhr

3. Wiehler Streetfood-Event

Begeben Sie sich auf eine kulinarische Weltreise auf der Schlemmermeile am Wiehler Weiherplatz. Außerdem erwartet Sie stimmungsvolle Live-Musik. Am Sonntag haben viele Einzelhändler von 13 bis 18 Uhr geöffnet. Am Samstag und Sonntag wird es Spielmöglichkeiten für Kinder geben, damit auch sie auf ihre Kosten kommen. Mit Manfred Beaumart aus Aachen holte der Wiehler Ring wieder den professionellen und erfahrenen Veranstalter des sehr erfolgreichen Streetfood-Events nach Wiehl.

📍 **Wiehl** | Weiherplatz

**Waschen.
Pflegen.
Einfach glänzen.**



FAHRZEUGPFLEGE
Wiehl

**Seit März
mit NEUER
Washstraße
in Bomig!**

NEUE Washstraße - Modernste Waschtechnik
Zweispurförderband - Kostenlose Staubsauger (nach Fahrzeugwäsche)
High End Lackversiegelung - SB Waschboxen für PKW, LKW und Wohnmobile
Zentrale überdachte Staubsaugeranlage - Fahrzeugaufbereitung

Am Verkehrskreuz 3 | Telefon: 02261 - 76808
51674 Wiehl-Bomig | info@fahrzeugpflege-wiehl.de

www.fahrzeugpflege-wiehl.de

Öffnungszeiten Montag - Samstag

März bis Oktober: 7.30 - 19.30 Uhr

November bis Februar: 7.30 - 18.00 Uhr

KONZERTE

Fr., 05. April | 20:00 Uhr

One Of These Pink Floyd Tributes

Mit Songs von „Shine On You Crazy Diamond“ über „Another Brick In The Wall“ bis zu „Wish You Were Here“ wird die Faszination Pink Floyd mit Sounds nahe dem Original zum Leben erweckt. Bei der Unplugged-Show verstärken Streicher die Atmosphäre der Stücke. Und die für Live-Shows typischen qualitätvollen Backing-Vocals sind auch mit dabei. Christine Prayon ist dem TV-Publikum bekannt als Birte Schneider aus der ZDF heute-show. Einlass: 19:30 Uhr/ Südfoyer, Veranstalter: KultGM

Halle 32 | Gummersbach

VK: 25,20 Euro, AK: 30,00 €
AggerTicket (Tel. 02261 3003-888)

Do., 11. April | 20:00 Uhr

Van Baker & Band Schlager – Party im Burghaus

Gutaussehende Jünglinge in goldenen Gewändern, die Lieder über Liebe, Leid und Lust bringen. Ihr Metier sind die Klassiker des deutschen Schlagers, die deutschen Partyhits sowie die Chartstürmer der NDW in einem unverwechselbar rockigen Sound, der sowohl Jung als auch Alt zum Feiern und Tanzen bewegt.

Burghaus | Bielstein

18 €
Kartenvorverkauf bei
Wiehl-Ticket (Tel. 02262 99285)

THEATER

Mi., 20. März | 20:00 Uhr

Sa., 23. März | 20:00 Uhr

So., 24. März | 18:00 Uhr

Wenn du geredet hättest, Desdemona

Ungehaltene Reden ungehaltener Frauen – von Christine Brückner



Foto: Batareykin/iStock.com

Bearb. u. Regie: Raimund Binder
Es sind viele Reden berühmter Männer bekannt. Hatten Frauen nichts zu sagen? Oder wurde einfach nicht überliefert, was sie zu sagen hatten? Christine Brückner lässt diese kulturgeschichtliche Ungerechtigkeit nicht auf sich beruhen, gibt legendären Frauengestalten eine Stimme. Entstanden ist ein sprachgewaltiger Chor starker Frauen: mal zornig und aufsässig, mal wehmütig und zärtlich. Was wäre, wenn sie geredet hätten? Gemeint sind: Christine Brückner, Sappho, Katharina Luther, Christiane von Goethe, Megara, Gudrun Ensslin und Klytämnestra, fünf Frauen der Weltgeschichte. Veranstalter: Schauspiel-Studio Oberberg

Aula der Grundschule | Wiehl

VK: 11 € (ermäßigt 6 €);
AK: 12 € (ermäßigt 7 €)
Kartenvorverkauf bei
Wiehl-Ticket (Tel. 02262 99285)

MUSICAL

Fr., 22. März | 20:00 Uhr

Sa., 23. März | 18:00 Uhr

Alice – Ein Rockmusical

Die Geschichte „Alice im Wunderland“ von Lewis Carroll zählt längst zu den Klassikern der Märchenliteratur. Rock’n’Roll, Balladen, A-cappella-Nummern und fetzige Rocktitel – mit einer erstaunlichen Bandbreite, vielen hübschen Melodien, Gefühl für Groove und Tempo gibt nicht zuletzt die Musik der Geschichte den nötigen Drive. Veranstalter: KultGM

Halle 32 | Gummersbach

VK: 23,00 €, AK: 25,00 €
Kartenvorverkauf bei
AggerTicket (Tel. 02261 3003-888)

COMEDY

Fr., 26. April | 20:00 Uhr

Alain Frei

Mit viel Charme legt er den Finger in die offenen Wunden der Gesellschaft und das ohne moralischen Zeigefinger. Die Welt ist sein Zuhause. Sie mit Humor und Ironie zu beschreiben, hat er sich zur Aufgabe gemacht. Das Motto lautet: zurücklehnen, entspannen, sich frei machen von allem, was man dachte, über Schweizer und Comedy zu wissen. Einlass: 19:30 Uhr
Veranstalter: agentur190a

Halle 32 | Gummersbach

VK: ab 27,50 Euro
AggerTicket (Tel. 02261 3003-888)



Schloss Homburg: Frühlingskonzerte mit Klassik und Jazz

Text: Manfred Kaspers **Fotos:** Gereon Holtschneider, F. Rossbach, Colm Walsh
Gleich dreimal wird Schloss Homburg in den nächsten Wochen zur Bühne für besondere Klassik- und Jazz-events. So gastiert am Sonntag (17. März) das Vokalensemble Stefan Lex in Nümbrecht, es folgen das Kölner Minguet-Quartett (29. März) und die bergischen Jazz-Brüder Julian und Roman Wasserfuhr (13. April).

Von Nabucco bis zum Steigerlied – das Vokalensemble um Chorleiter Stefan Lex schafft den musikalischen Spagat zwischen berühmten Opernchören und zeitgenössischer Musik. Zu hören sein wird dies am 17. März auf Schloss Homburg, wo Lex mit Sängern aus 18 Städten des Ruhrgebiets Chorwerke aller Genres präsentiert. Mit von der Partie sind auch die preisgekrönte Gummersbacher Pianistin Sigrid Althoff und die Wiener Sopranistin Christine Linke.

Ebenfalls klassisch geht es zum Auftakt des letzten Märzwochenendes zu. Am Freitag, den 29. März, loten die Musikerinnen und Musiker des Kölner Minguet-Quartetts mit ihren Interpretationen klassisch-romantischer und moderner Stücke die Grenzen des Hörens neu aus. Das 1988 gegründete Quartett zählt derzeit zu den international gefragtesten Streichquartetten und spielte bereits in den großen Konzertsälen der Welt.

Diese hält auch zwei Wochen später Einzug in die Neue Orangerie, wenn Julian und Roman Wasserfuhr mit dem Cellisten Jörg Brinkmann ihr neues Album „Relaxin’ in Ireland“ vorstellen und die Zuhörerinnen und Zuhörer musikalisch auf die grüne Insel im Atlantik mitnehmen. Die beiden Brüder aus Hückeswagen stehen exemplarisch dafür, dass der „Young German Jazz“ erwachsen geworden ist. Sie wurden bereits 2004 mit dem Kultur-Förderpreis des Oberbergischen Kreises ausgezeichnet.

Die Konzerte auf einen Blick:

DER CHOR! Vokalensemble Stefan Lex

So., 17. März 2019, 17:00 Uhr

Minguet-Quartett


Fr., 29. März 2019, 19:30 Uhr


Julian & Roman Wasserfuhr mit Jörg Brinkmann

Sa., 13. April 2019, 20:00 Uhr

Einlass: jeweils 30 Minuten vor Konzertbeginn

 **Schloss Homburg** | Nümbrecht

 Kat. I 23,00 €, Kat II. 18,00 € (inkl. Gebühren)
Vorverkauf: köInticket, www.koelnticket.de,
Telefon 0221 2801 oder an der Museumskasse auf Schloss Homburg

 **i** Telefon 02293 9101-0 oder -71



Mit vollem Einsatz sind die Darsteller und auch Lehrer Christian Berg (vorne rechts) bei den Proben zu „Mord in der Manege“ dabei.

Hochspannung beim „Mord in der Manege“

Text und Fotos: Vera Marzinski

Es ist Miss Marples erster Fall – aber mittlerweile das vierte große Stück, das die Schülerinnen und Schüler des Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums in Wiehl auf die Bühne bringen. Am 4. April feiert die neue Musicalproduktion in der Wiehltalhalle Premiere. Noch laufen die Proben auf Hochtouren. Da wird dann auch mal ein Probenwochenende eingeschoben und nicht nur die Mitwirkenden auf der Bühne sind voll dabei. Auch die, die zwischendurch nur zuschauen, weil ihr Part noch nicht dran ist, verfolgen mit erstaunlich viel Disziplin das Stück.

Nach den erfolgreichen Inszenierungen von „Lorcans Welt“, „Der keine Horrorladen“ und „Das Gespenst von Canterville“ der vergangenen Jahre durch Annette Blecher und Christoph Berg, kommt 2019 nun ein Kriminalstück auf die Bühne. Musik und Text für diesen bunten Mix aus Schauspiel, Tanz, Akrobatik, Spannung und natürlich den mitreißenden Songs, stammen aus der Feder des Musiklehrers Christoph Berg. Das Casting für „Mord in der Manege – Miss Marples erster Fall“ fand bereits 2017 statt. Nun sind rund 25 Darsteller, 20 Sängerinnen und Sänger des Oberstufenchores sowie 30 aus der Unterstufe und das 20-köpfige Orchester dabei sowie der Projektkurs „Musical“. Die Mitwirkenden sind aus den Jahrgangsstufen 5 bis 12 – also ein Querschnitt aus der ganzen Schule.

Christoph Berg, der bei den Proben die Fäden in der Hand hält, korrigiert hier und da mal ein wenig und gibt Tipps, wie Szenen besser

Tickets:

WK 12 Euro (ermäßigt 6 Euro)
Erhältlich bei Wiehlticket,
Telefon 02262 99285 oder im
Sekretariat des DBG Wiehl,
Telefon 02262 99 94 20
Restkarten an der Abendkasse.

i

aussehen könnten. So die Kuss- Szene, die Sophia Jakobs als Jane Marple und Juri Kartasov als Adam proben. Eigentlich sollte die Szene unterbrochen werden, doch der Störer verpasst in der Probe seinen Einsatz und so hängen die beiden in der Szene fest – was für viele Lacher in der Halle sorgt. Dass alle mit Spaß dabei sind, merkt man hier sofort. Oder mittendrin kommt von Lehrer Berg ein „Stopp, der Aufgang ist wirklich ungünstig so. Besser, wenn du aus der Mitte rauskommst“. Und ganz spontan setzen die jungen Schauspieler das sofort um. „Hoffentlich können wir uns das alles merken, aber mein Assistent schreibt das ja alles auf“, beruhigt Berg sich und auch die Mitwirkenden. Der Text sitzt in der Probe Anfang Februar noch nicht so gut, aber dafür gibt es ja Souffleusen, so wie Christina Wölk, die am Bühnenrand steht. Sie spielt eigentlich die Madame Scheherazade – eine der Rollen, die doppelt besetzt sind. „Dabei sein ist wichtig“, so Berg, da sei es egal, bei welcher der vier Aufführungen – vom 4. bis 7. April jeweils um 18:30 Uhr - man auf der Bühne stehe. Die Proben starteten nach den Sommerferien – seitdem sind alle mit Enthusiasmus dabei. Auch weitere Lehrer sind mit involviert. So schrieb Peter Koch, Lehrer für Musik und Sozialwissenschaften, die Zirkusmusik – insgesamt acht Stücke. Die Kostüme hat Claudia Korbel entworfen und mit den Schülern erarbeitet.

Eigentlich ist Jane Marple, bekannter als Miss Marple, eine ältere Dame, die sich als scharfsinnige Amateurdetektivin betätigt. Die Romanfigur der englischen Autorin Agatha



Auch der Spaß kommt nicht zu kurz – wie hier bei einer Szenen-Prob
von Adam (Juri Kartasov) und Jane (Sophia Jakobs).

Christie, die heikle Fälle löst, kennt wohl jeder. Christoph Berg hat aus der schrulligen Seniorendetektivin eine junge Lokalreporterin gemacht, die in einer Kleinstadt in England ihren ersten Fall löst. Und – sie verguckt sich in den attraktiven Akrobaten Adam, der mit dem Wanderzirkus das ruhige Kleinstadtleben durcheinanderwirbelt. Ihrem treuen Freund Jim Stringer gefällt das gar nicht. Und dann passiert auch noch während einer Zirkusvorstellung ein tragisches Unglück. Oder vielleicht doch ein heimtückischer Mord, wie Jane Marple vermutet? Welche dunklen Geheimnisse versuchen die Zirkusleute zu verbergen und was haben die Juwelendiebstähle damit zu tun? Es verspricht wieder einmal eine hervorragende und äußerst spannende Aufführung in der Wiehltalhalle zu werden.

Sicherheit.
Zuverlässigkeit.
Theißen.

Rund um die Uhr für Sie erreichbar: 0 22 61/910 920

- ▶ Aufschaltung von Alarmanlagen auf eigene VdS-Leitstelle
- ▶ Alarmverfolgungen
- ▶ Revier-Patrouillendienst
- ▶ Aufzugs- und Personennotruf
- ▶ GPS-gestützte Fahrzeugüberwachung
- ▶ Pforten- und Empfangsdienst
- ▶ Baustellenbewachung
- ▶ Veranstaltungsschutz
- ▶ Schlüsselnest

Oberbergischer Überwachungs- und Sicherheitsdienst Theißen GmbH
51647 Gummersbach
seit 1934

VdS 50499
National- und Service-Zentrale
in der VdS-Zentrale

Oberbergischer Überwachungs- und Sicherheitsdienst Theißen GmbH
Bunsenstr. 1 | 51647 Gummersbach | www.wachdienst-theissen.de

DAY · SPA
FRISEURE
BY RENÉ KLOS

Wir bieten Ihnen alles rund um den Kopf. Von Ihrem personalisierten Schnitt, über Aveda Haarfarbe bis zum Hochzeitsstyling. Unser Team aus professionellen Friseuren, Hair & Make Up Artisten steht für Sie bereit. Besuchen Sie uns für Ihr einzigartiges Erlebnis.

Hauptstraße 20 · 51674 Wiehl	Di, Mi & Fr	9 - 18 Uhr
Tel. 02262 99 99 879	Do	9 - 20 Uhr
www.day-spa-friseure.com	Sa	8 - 14 Uhr



Preisgekrönte Start-up Unternehmer: Anna und Ran Yona.

Freiheit für die Füße: Schuhe – flexibel wie eine zweite Haut

Text: Marie-Luise Dörffel **Fotos:** Wildling Shoes, MWIDE NRW / F. Wiedemeier
Wildling Shoes aus Gummersbach – preisgekröntes Start-up Unternehmen – hat Schuhe für Kinder und Erwachsene komplett neu gedacht: Herausgekommen sind Schuhe aus natürlichen Materialien, die die Fußgesundheit und die natürliche Bewegung der Füße fördern. Sportlich-schick, in tollen Farben und individuellem Design.

Schuhe gibt es seit Jahrhunderten in allen Formen, Farben, Materialien und zu ebenso vielen Zwecken. Warum also Schuhe neu denken? Anna Yona lächelt und erzählt von ihren bemerkenswerten Beobachtungen: „Unsere Kinder sind in Israel barfuß aufgewachsen und waren von klein auf begeisterte Läufer mit sicheren, festen Schritten – kein Weg zu weit, keine Wanderung zu anstrengend. Als wir dann nach Deutschland zurückkamen und die Kinder Schuhe anzogen, begann das große Jammern: Ich kann nicht mehr laufen, ich mag nicht mehr... nimmst Du mich auf den Arm?“ Wer kennt diese Sätze nicht?

Familienaufgabe Schuhentwicklung

Anna Yona und ihr Mann Ran, Sporttherapeut, Trainer und begeisterter Barfußläufer, stellten fest, dass es keine Kinderschuhe gibt, die die Füße nicht einengen und in ihren natürlichen Bewegungen hindern.

„Schuhe brauchen wir – dann bauen wir eben selber welche“, so das Fazit der Familie.

In rund eineinhalbjähriger Arbeit mit Fachleuten, die offen für neue Ideen waren, entstanden die ersten Wildling Shoes nach einem eigens entwickelten Minimalschuh-Konzept. Die Füße der ältesten Tochter waren Muster für den ersten Leisten eines Leistenbauers aus Deutschland, ein italienischer Designer entwarf das Design und in Portugal fand sich ein alteingesessenes Traditionsunternehmen, das die Schuhe in Manufaktur herstellt. Immer wieder probierten die Kinder und reflektierten kritisch das Fußgefühl. So entstanden Schuhe für Räubertöchter und Wilde Kerle, die alles mitmachen und geschützt den Fuß „barfuß“ sein lassen.

Inzwischen arbeitet Wildling Shoes gemeinsam mit Partnern an der Materialentwicklung, um Leder- und Kunststoffe durch Naturstoffe, wie z. B. (Bio-)Baumwolle, Hanf etc. zu ersetzen.

Die Geburtsstunde eines vielfach innovativen Unternehmens

Mit der ersten Kollektion von Wildling Shoes vor rund 4 Jahren startete dann ein Unternehmen, das nicht nur gesunde Schuhe entwickelt, sondern auch in einem umfassenden Sinne gesund wirken will. Von Anfang an ist ein dezentrales Arbeits- und Produktionsmodell entstanden, denn Anna Yona selbst wollte von zu Hause aus arbeiten, um weiterhin für ihre Kinder da sein zu können. Über 50 Mitarbeiter arbeiten mittlerweile deutschland- und europaweit im Homeoffice vernetzt zusammen und leben tagtäglich erfolgreich Vereinbarkeit von Familien und Beruf.

Anna und Ran Yona legen zudem großen Wert auf Vertrauen, Nachhaltigkeit, Wertschätzung und gutes Miteinander. Und dies nicht nur innerhalb des Unternehmens, sondern auch entlang der Wertschöpfungskette. Das heißt, auch von seinen Partnern erwartet Wildling Shoes die Einhaltung von fairen Arbeitsbedingungen, Umweltstandards und transparenter Kommunikation. Denn Yonas ist es wichtig, in einer Branche als Unternehmer Verantwortung zu übernehmen, in der zu häufig Umweltstandards und Gesundheitsaspekte eine untergeordnete Rolle spielen.

Blick hinter die Kulissen: Der 1. Store eröffnet im Frühsommer am Lager in Osberghausen

Schuhe ausprobieren und mehr über Wildling Shoes, das Minimalschuh-Konzept und innovative, nachhaltige Materialien erfahren, das können Kunden ab Frühsommer 2019.





Was bleibt: Gedanken über das Sterben

Text: Anna-Lena Schäfer **Foto:** Peter Eggermann / Adobe Stock

Was bleibt, wenn sich die letzten Tage eines Lebens dem Ende zuneigen? Was bleibt, wenn nur noch Schmerz und Trauer zu dominieren scheinen? Was bleibt, wenn klassische Medizin keine Linderung mehr verschafft?

Ort, wo die medizinischen Möglichkeiten zur Heilung ausgeschöpft und die Lebenserwartung begrenzt ist, beginnt die Palliativmedizin mit der Möglichkeit, Schmerzen zu lindern und die letzten Tage so friedlich und würdevoll wie möglich zu verbringen. Etwas, das sich wohl jeder von uns wünscht und doch nicht immer erfüllt werden kann. Vielleicht auch, weil Sterben ein Tabuthema ist, über das zu wenig gesprochen, zu wenig nachgedacht wird. Lieber schiebt man es so weit wie möglich von sich weg. Dabei gehört es zu unserem Leben und auch zu unserem Alltag dazu.

Viele Menschen wünschen sich, ihre letzten Tage Zuhause in ihrer gewohnten Umgebung zu verbringen. Den Rahmen dafür bietet ambulante Palliativmedizin, die von niedergelassenen Ärzten, ambulanten Pflegediensten und ehrenamtlichen Helfern geleistet wird. Sie alle haben eine umfassende Aus- und Weiterbildung in der Behandlung von Patienten, die sich in einem weit fortgeschrittenen Stadium einer zum Tod führenden Erkrankung befinden. Wohl jeder, der bereits mit dem Thema in Berührung gekommen und Fachkräfte aus diesem Bereich kennengelernt hat, weiß, was für eine Leistung sie alle jeden Tag aufs Neue vollbringen.

Die Palliativmedizin insgesamt ist noch immer eine recht junge Disziplin: Nachdem im 19. Jahrhundert die ersten hospizähnlichen Einrichtungen in europäischen Städten entstanden, wurde in London in den 1960er Jahren das erste Sterbehospiz gegründet. Seitdem gewinnt die Palliativversorgung zunehmend an Bedeutung – nicht zuletzt aufgrund einer immer älter werdenden Bevölkerung. Dem tragen Gesetzentwürfe zur Stärkung der Hospiz- und Palliativversorgung Rechnung. Doch es bleibt ein schmaler Grat im Spannungsfeld zwischen Sterbebegleitung und Sterbehilfe, der auch in Zukunft kontrovers diskutiert werden wird.

Der Begriff Palliativmedizin stammt aus dem Lateinischen von „palliare“, was auf Deutsch so viel wie „Linderung“ oder auch „mit einem Mantel umhüllen“ bedeutet. Frei gedacht: Mit einem wärmenden Mantel, der von Schmerzen befreit und hoffnungsvoll die letzten Tage schützt. Keineswegs ist die Assoziation mit dem sprichwörtlichen „Mantel des Schweigens“ sinnstiftend. Denn es geht um mehr als reine Sterbebegleitung. Es bedeutet auch die Auseinandersetzung und das Sprechen über das Sterben. Und so gehört neben der körperlichen Begleitung und der Linderung von Beschwerden wie Schmerzen, Übelkeit oder Atemnot auch die psychosoziale, zum Teil spirituelle Begleitung von Patienten und Angehörigen zum Kern der palliativen Medizin. Wie möchten wir unsere letzten Tage verbringen? Noch einmal Sonne und Wind auf der Haut spüren, Erinnerungen an lustige Erlebnisse in der Familie wecken, ein letztes Glas

Bier mit Freunden oder ein geliebtes Musikstück hören – die Hoffnungen eines Patienten sind so individuell wie der Mensch dahinter es sein Leben lang war.

Vor dem Hintergrund aller ethischer und gesellschaftlicher Fragestellungen, die zu Recht kontrovers und sachlich diskutiert werden sollten, bleibt eines zentral: Der Tod muss nicht nur negativ sein. Er kann würdevoll und beinahe glücklich, zumindest aber friedlich und ohne Schmerzen sein. Ärzte, Pflegekräfte und ehrenamtliche Helfer unterstützen dabei, die letzten Tage eines Sterbenden genau so zu gestalten.

Es ist schön, dass Betroffene in der heutigen Zeit die Möglichkeit haben, selbstbestimmt ihren letzten Weg zu gehen und dass – wie auch immer dieser aussehen mag – sowohl ihnen als auch ihren Angehörigen Menschen zur Seite stehen, die sie auf diesem Weg begleiten.

Wenn wir den Schritt wagen und uns mit dem Sterben auseinandersetzen, dann bleibt so viel übrig: Der Mensch, die Hoffnung, die Zuversicht – sei es für die Sterbenden, die Angehörigen oder die Helfer. Denn an was wir auch glauben und welche Religion die Basis unseres Handels bestimmt: Der Tod ist auch ein Versprechen. Ein Versprechen für ein anderes, ein besseres Dasein. Und in dem Vertrauen, dass der Kern allen Daseins friedvoll ist, heilt dieses Versprechen zwar nicht den Schmerz, lässt es die Leere nicht verschwinden. Doch es lässt uns hoffen. Lässt uns an das Gute danach glauben. Und es lehrt uns vor allem eines: Dankbarkeit.





Esther Schittko

- Master Personal Trainer
- Fitnesstrainer A-Lizenz
- Functional Trainer
- Lizenz für Reha-Sport-Orthopädie
- Rückenschullehrer
- Osteoporosetrainer
- Trainer für Therapie und Prävention
- Ernährungstrainer
- Fitnessmasseur

Personal Training: Die große Chance, das eigene Potenzial zu entfalten

Text: Marie-Luise Dörrfel **Fotos:** Esther Schittko

Personal-Training ist kein Luxus, sondern eine Chance für jeden bis ins hohe Alter. Der Personal-Trainer ist persönlicher Coach, der seine Klienten individuell begleitet und ihnen hilft, ihr eigenes Potenzial zu entdecken und lebendig werden zu lassen. Individuelle Selbstoptimierung auf allen Ebenen ist das Stichwort. Esther Schittko aus Wiehl zeigt seit vielen Jahren, wie sie Menschen erfolgreich in ihre Kraft und Gesundheit bringen kann.

Viele Menschen wissen, dass Sport und gesunde Lebensweise wichtig sind, um langfristig in Beruf, Freizeit und Privatleben leistungsfähig und fit zu bleiben. Fitness-Studios boomen und Unternehmen fördern über das Betriebliche Gesundheitsmanagement das Wohlergehen ihrer Mitarbeiter. Dennoch fehlt Vielen die Betreuung und häufig auch die Möglichkeit, individuelle Termine im Einklang mit Familie und Beruf zu vereinbaren. Hier kommt der Personal-Trainer ins Spiel. Esther Schittko, ausgebildete Apothekerin und lizenzierte Master Personal Trainerin mit umfangreicher Ausbildung u.a. zum Fachsportlehrer für Fitness und Gesundheit etc., widmet sich seit 2012 der individuellen Begleitung von Menschen, die mehr als Sport wollen.

Der Mensch im Mittelpunkt

„Jeder Klient ist besonders und einzigartig, jeder hat seinen eigenen Fitnesszustand und seine persönlichen Ziele“, sagt Esther Schittko,

„dies zu berücksichtigen, ist für mich die Basis der gemeinsamen Arbeit“. Ihr ganzheitlicher Ansatz hat das Ziel, ihre Klienten auf allen Ebenen zu unterstützen. Drei wichtige Aspekte gilt es daher vorab zu klären:

- 1. Fitnesszustand:** Verschiedene Fitnessstests zeigen die aktuelle körperliche Fitness. Das schließt auch z. B. Beweglichkeit, Gleichgewicht und Körperhaltung ein. Fragen nach eventuellen orthopädischen oder anderen gesundheitlichen Einschränkungen ergänzen die Anamnese.
- 2. Einflussfaktoren:** Wie groß ist das mögliche Zeitkontingent, wie sind Arbeitszeiten und Arbeitsbelastung, wie die familiäre Einbindung, wie sind die Ernährungsgewohnheiten?
- 3. Ziele:** In einem weiteren Schritt wird erarbeitet, was der Klient erreichen möchte. Was ist realistisch? In welchem Zeitraum soll was erreicht werden? Welche ergänzenden Maßnahmen sind sinnvoll: Ernährung, Entspannung etc.?

Aus den Ergebnissen entwickelt die Personal-Trainerin ein Trainings- und Betreuungskonzept, das maßgeschneidert auf die Bedürfnisse der Klienten eingeht.

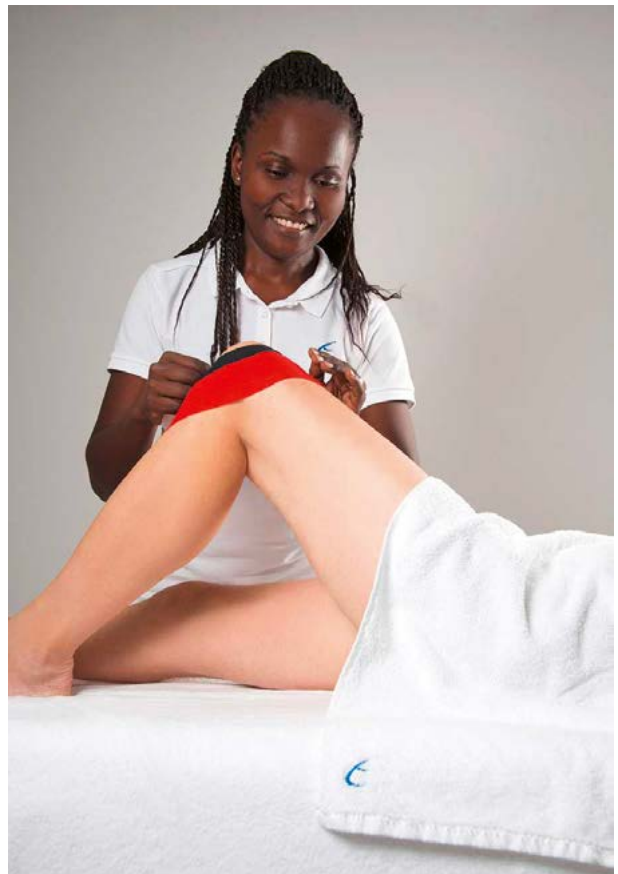
Mit Spaß und liebevoller Disziplin sich selbst entfalten

Der Personal-Trainer ist Buddy, Trainer, Coach und hilft, die nötige Disziplin zu halten, um die selbstgesteckten Ziele auch wirklich zu erreichen. Dies ist gemeinsame, manchmal auch harte Arbeit. Mentales Training spielt hier eine wichtige Rolle, denn es gilt, den Willen zum Ziel, zum eigenen Sieg zu stärken. Gegenseitiger Respekt, Vertrauen und Wertschätzung sind daher Grundvoraussetzung und unabdingbar, wenn es mal „eng“ wird.

„Für mich ist das schönste, wenn meine Klienten mit strahlenden Augen feststellen, was möglich ist, was in ihnen steckt und das ganze Potenzial sichtbar wird. Das ist dann wie ein Geschenk für beide Seiten,“ resümiert Esther Schittko.

Klientel von „8 bis 88“

Anders als vielleicht erwartet ist Personal Training eine Chance für jeden in jedem Alter. Auch alte Menschen entdecken, dass das individuelle Training zu Hause die perfekte Lösung sein kann, Beweglichkeit, Mobilität und damit Selbständigkeit in der heimischen Umgebung zu bewahren.



Flexibel zum Ziel

Esther Schittko arbeitet mit ihren Klienten an sechs Tagen in der Woche von 6:00 Uhr bis 22:00 Uhr - egal, ob zu Hause, am Arbeitsplatz, draußen in der Natur oder in der eigenen Personal Training Lounge in Engelskirchen-Osberghausen.

Exklusiv für den Homburger und Aggertaler wird mit der nächsten Ausgabe eine Fitness- und Gesundheitsserie starten, die von Esther Schittko federführend begleitet wird.

Weitere Infos:

Telefon: 02262 699855



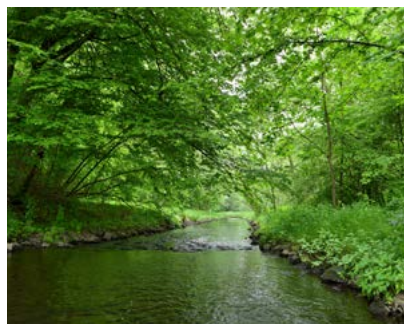
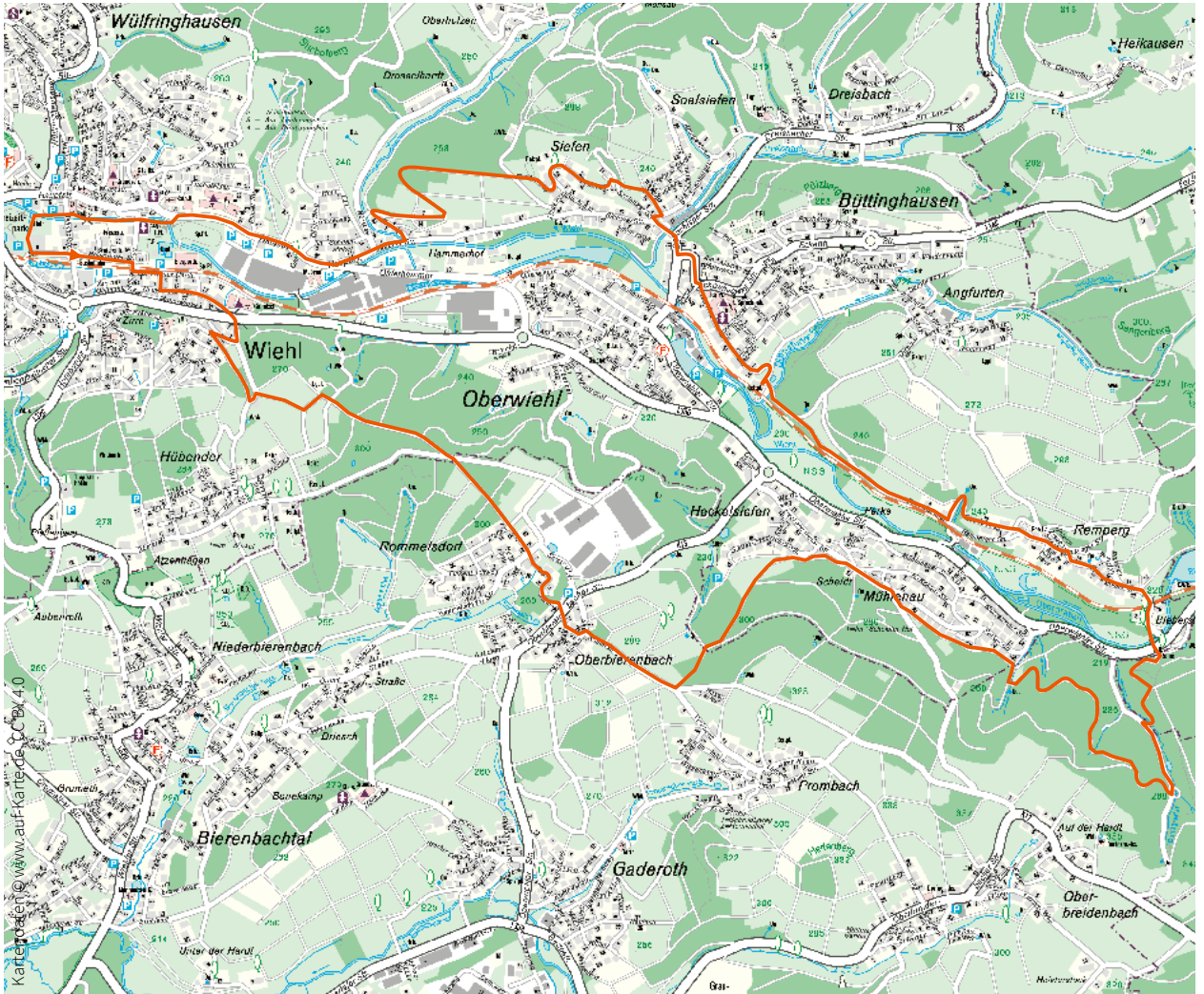
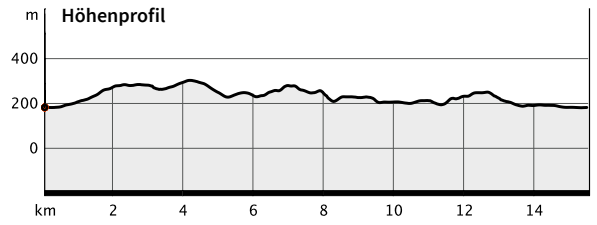
www.esko-personal-training.de

Zur Burgruine Bieberstein

Wiehl – Oberbierenbach – Burgruine Bieberstein – Rempertg –
Büttinghausen – Oberwiehl – Siefen – Wiehl

Strecke: 15,3 km | Zeit: ca. 4,00 Std. | Rundwanderung

gpx-Track: www.sparkasse-wiehl.de/wandern



Eine Wanderung zur Burgruine Bieberstein

Text: Dieter Herberholz **Fotos:** Wolfgang Abegg

Wandern ist „in“. Und gerade das Homburger Ländchen ist ein ideales Wanderland. Und wer die Schönheiten in Wiehl und Nümbrecht per pedes erkunden möchte, für den hat die Abteilung Homburger Land des Sauerländischen Gebirgsvereins (SGV) mit Unterstützung der Sparkasse einen neuen Wanderführer herausgebracht. Darin stellen die SGV-Wanderführer 16 Wanderungen „Durch das Homburger Land“ vor.

Vom Bahnhof Wiehl aus, über den Verkehrskreisel hinaus, folgen wir der Markierung weißer Halbkreis auf der Homburger Straße, Richtung Schwimmbad.

Wir überqueren die Bahngleise, dann gleich nach links in die Straße Zur Zäuner Hardt, bis Neuwiehler Straße, dann nach links, unter der Umgehungsstraße hindurch, bis zum Abzweig nach rechts in die Straße mit dem Namen Zaun.

Nach dem zweiten Haus, scharf links, folgen wir weiter der Wegemarkierung Halbkreis. Die Häuser bleiben zurück und wir überqueren bald die Gemeindestraße nach Hüben-der. Nach wenigen Schritten talwärts steigen wir zwischen Waldrand und Weidenzaun auf dem Hohlweg den Berg hinauf. Vom Waldrand noch ein Blick zurück auf Wiehl!

Weiter auf dem Waldweg überqueren wir eine Straße, folgen dem Halbkreis hinunter nach Rommelsdorf, dann bergauf über den Kranüchel. Nach Überquerung der Kreisstraße erreichen wir Oberbierenbach. Wir folgen dem Höhenweg mit guter Fernsicht. Vorbei an der Richtstätte, die von den homburgischen Grafen an der verkehrsreichen Brüderstraße unterhalten wurde. Weiter bergauf, aber noch vor dem Ortsschild von Prombach, biegen wir scharf nach links ab.

Nun talwärts bis zur Ortslage Scheidt, zuerst nach rechts folgen wir bergwärts der Straße, bis wir oberhalb des letzten Hauses nach links in den Wiesenweg abbiegen. Dem Halbkreis folgen wir eine Weile auf Waldwegen, dann talwärts auf einer Straße bis zum nächsten Abzweig nach rechts. Auf dem Waldweg bergan steigend, nach links den Zeichen

an den starken Bäumen folgend, erreichen wir Bieberstein, ein ehemaliges homburgisches Burghaus mit einer Wassermühle, schon im 14. Jahrhundert erstmalig erwähnt.

Von der Burg abwärts, nach links, überqueren wir die stark befahrene Landstraße, folgen jetzt dem Zeichen X22, über die Wiehl und die Bahn bis nach Remperg. Vorbei an der historischen Steinbrücke und dem alten Forsthaus Sayn/Wittgenstein verlassen wir den X22. Der Weg führt durch Remperg. Am letzten Haus halbrechts nehmen wir den Quellenweg durch den Wald bis zu den Bahngleisen, überschreiten diese aber nicht, sondern wandern nach rechts. Mit weitschweifendem Blick über die Wiehlaue erreichen wir wieder ein Waldstück. Dann unten links eine Betonbrücke über den Bach. Das ist noch ein Zeuge der Eisenbahnverladung des Steinbruchs Sang, Endstation der Kabelhängebahn aus den 30er Jahren.

An der Fischerhütte am Ortsschild Oberwiehl biegen wir in die Hambuchstraße ab. Vorbei am Ev. Gemeindezentrum, am Kindergarten und der Schule überqueren wir am Denkmal die Landstraße, talwärts bis zur Derschlager Straße, dann halten wir uns rechts bis zur Siefener Straße. Wir überqueren den Dreisbacher Bach, geradeaus in die Schlenker Straße, biegen am Ende ab in Lindenstraße, vorbei an der dicken Linde, welche der Straße den Namen gab. Nach den Fachwerkhäusern von Siefen steigen wir nach rechts in den Fichtenweg hinauf, vorbei am Naturkindergarten.

Wir treffen auf den Weg mit der Markierung weißer Kreis, dem wir jetzt bis Wiehl folgen werden. Zuerst am Waldrand entlang, hoch über dem Wiehltal mit großartigem Ausblick auf Oberwiehl, dann hinunter durch den Ortsteil Bremig, weiter auf der Talstraße. Vorbei an der Bergischen Achsenfabrik mit dem Museum Achse, Rad und Wagen, welches immer sonntags seine Türen für Besucher offenhält.

Bald erreichen wir wieder den Ortskern von Wiehl mit seinen liebevoll restaurierten Fachwerkhäusern.

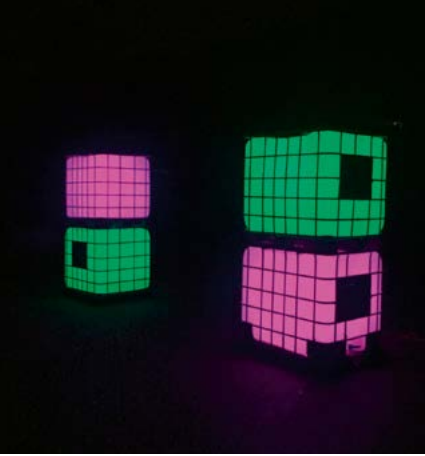
Durch das Homburger Land

ISBN 987-3-00-061425-5

Herausgeber: SGV, Abteilung Homburger Land e. V.

www.sgv-homburgerland.de





Ein(e) leuchtende Geschäftsidee

Text: Anna-Lena Schäfer **Fotos:** Highlightcubes- Held & Olbrisch GbR

Was macht man mit einem IBC-Container, der irgendwie im heimischen Garten gelandet ist und nun im Weg herumsteht? Diese Frage stellten sich auch Constantin Held und David Olbrisch. So wurde aus der Not heraus eine Idee geboren, die sich binnen eines Jahres zu einem richtigen Start-up entwickelt hat. Mit uns haben die beiden Unternehmensgründer der Marke „Highlightcubes“ über ihre Geschichte gesprochen.

Ob auf einem Anhänger am Straßenrand, im Friseurgeschäft oder auf dem Weihnachtsmarkt – immer häufiger sieht man die bunten Leucht-Cubes rund um Engelskirchen auftauchen. „Die beste Werbung ist das Platziere der Container, sodass viele Leute sie sehen können“, erklärt der 23-jährige David Olbrisch. Gemeint sind die „Highlightcubes“ – beleuchtete Intermediate Bulk Container (IBC), die zu Stehtischen umfunktioniert wurden. Genau mit dieser Idee gründeten er und sein Freund Constantin Held vor gut einem Jahr ihr gleichnamiges Unternehmen. Denn solch ein weißes 1.000-Liter-Fass mit Gitterkäfig stand im Herbst 2017 im Garten von Constantin Held, der seinen Geburtstag feiern wollte. Da war die Wegwerfware aus der Lebensmittelindustrie natürlich im Weg. Kurzerhand funktionierten die beiden den Container mittels einer LED-Leuchte um. Die Freunde auf der Party waren begeistert von der Lichtinstallation und so wurde die Idee im Verlaufe des Abends immer weiter ausgetüfelt. Mittlerweile ist aus der „Schnapsidee“ ein richtiges Unternehmen entstanden, das die beiden im Nebenerwerb betreiben. „Nach so einer anfänglichen Idee setzt man sich meistens nicht wieder zusammen, um weiter

zu überlegen“, erklärt Constantin Held. „Das war bei uns anders. Wir haben direkt am folgenden Nachmittag weiter nachgedacht und unseren ersten Prototypen ausgearbeitet.“ Seitdem liegt viel Arbeit hinter den beiden Gründern: Aus anfänglichen vier Cubes im Sortiment sind mittlerweile 30 Stück sowie weiteres Eventzubehör geworden. Damit generieren die beiden immer mehr Aufträge – ob Geburtstage und Firmenfeste oder Events wie Weihnachtsmärkte und Feuerwehrfeste. Die Stehtische lassen sich nicht nur ganz einfach per Fernbedienung oder App steuern, sondern nach anfänglichen Versuchen der Beleuchtung per Kabel, haben sie mittlerweile einen verbauten Akku, der sie bis zu 20 Stunden leuchten lässt. Wie genau das funktioniert, möchten die beiden nicht verraten – Betriebsgeheimnis eben. „Es war ein langer Weg, bis wir alle Komponenten zusammen hatten“, so der 23-Jährige weiter.

Der erste Einsatz ließ zu Beginn nicht lange auf sich warten: Eigentlich wollten die beiden nur ein Geschäftskonto bei ihrem hiesigen Bankberater eröffnen. Der fing direkt Feuer für die Idee und mietete die leuchtenden Stehtische für seine Hochzeit. Mittlerweile sind Constantin Held und David Olbrisch auf immer mehr Events in der näheren Umgebung sowie den angrenzenden Bundesländern unterwegs. Zuletzt konnten sie mit ihrer Idee das Hammerwerk in Engelskirchen als Partner gewinnen.

Die beiden Unternehmensgründer tüfteln weiter an ihren Produkten und vertrauen dabei besonders auf das Feedback ihrer Kunden. Zuletzt entwickelten sie so zum Beispiel eine Fußstütze sowie eine Einhängeplatte. Mit dieser können die Highlightcubes nun auch als Buffet, DJ-Pult oder etwa Cocktailbar genutzt werden. Zudem sind seit neuestem auch Heizpilze mit Holzfassung im Angebot. Auch hier suchten die beiden nach dem besonderen Etwas: „Normale Heizpilze reichten nicht aus und wir haben lange nach



etwas Passendem gesucht. Unsere Modelle haben deshalb unter anderem eine schicke Holzumrandung“, so Olbrisch. „Denn wir möchten nachhaltig exklusives Eventmobiliar weiterentwickeln.“ Dafür haben sie sich nicht nur den Unternehmensnamen „Hightlightcubes“ schützen lassen, sondern auch ein neues Lagerzelt aufgestellt und einen eigenen Anhänger gekauft.

Zum Jahreswechsel nannten die Gründer ihr Unternehmen um: Unter dem Namen Eventhighlighter weiten sie künftig ihr Vermietungsgeschäft aus. In der Firma Dieter Ueberberg (Inh. Daniel Ueberberg) fanden die beiden Gründer einen Partner, der sie auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit unterstützt und mit Rat und Tat zur Seite steht. So möchten die beiden ihr Unternehmen zunehmend erweitern und immer mehr Veranstaltungen in neuem Licht erstrahlen lassen.

Eines ist ihnen bei all ihren Tätigkeiten besonders wichtig: Ein neues Bewusstsein für Wiederverwendung schaffen. Denn ihre Geschäftsidee ist zugleich auch ein Upcycling-Projekt. „Was sonst ein Abfallprodukt gewesen wäre, kann so sinnvoll weiterverwendet werden“, erklärt Held. Doch so eine Unternehmensgründung erfordert mehr als

eine gute Idee. Handwerkliches und unternehmerisches Geschick sind gefragt, um es von der ersten Idee bis zum Erfolg zu schaffen. Neben technischen und handwerklichen Aufgaben mussten die beiden sich dafür unter anderem auch mit Marketing, Website-Gestaltung und Suchmaschinen-Optimierung beschäftigen. Der gelernte Zimmermann und Holzbautechnik-Student Constantin und der ausgebildete Industriekaufmann sowie Bachelor der Betriebswirtschaftslehre David bilden dafür ein tolles Duo: Sie verbindet nicht nur eine jahrelange Freundschaft, sondern auch viel Ehrgeiz und der Wille, etwas alleine auf die Beine zu stellen. „Viele haben uns am Anfang belächelt“, sagt Constantin Held. Und David Olbrisch ergänzt: „Ihr mit euren Tischen, haben sie immer gesagt.“ Mittlerweile sind solche Stimmen nicht mehr zu hören. Auch wenn noch ein gutes Stück Weg vor den beiden liegt und sie ihr Unternehmen bislang nur nebenberuflich betreiben, den Start haben sie gemeistert und binnen eines Jahres ihr Geschäft weiter vorangetrieben, als sie selbst zu Beginn geträumt hatten. Und auch für ihren eigentlichen Job konnten sie sehr viel Erfahrung mitnehmen, wie die beiden Freunde betonen.

100 Jahre AWO.
Seit 1919. Mit uns.
#WIRMACHENWEITER

**Feiern Sie mit uns
im Jubiläumsjahr!**
 Mehr auf www.100-jahre-awo-rhein-oberberg.de

Hüttenstraße 27 | 51766 Engelskirchen | Tel: 02263 / 9624-0 | E-Mail: info@awo-rhein-oberberg.de
www.awo-rhein-oberberg.de | Finden Sie uns auch auf [facebook.com /AWORheinOberberg](https://www.facebook.com/AWORheinOberberg)



100
Echt AWO. Seit 1919.
Erfahrung für die Zukunft.



**Kreisverband
Rhein-Oberberg e.V.**
Helfen mit Herz.

Foto: FlowerLover / pixelio.de



Einen Traumeffekt mit unglaublichem Finale zeigt Zauberer Baroth mit den „Incredible Color Cubes“

Text und Foto: Vera Marzinski

Menschen zum Staunen zu bringen, liegt ihm am Herzen. „1994 habe ich meine erste Show im kleinen Rahmen vorgeführt. Knapp ein Jahr später zauberte ich vor 80 Leuten auf einer Bühne“. Eine breite Palette an Kunststücken hat Frank Baroth mittlerweile.

Der Zauberer aus Gummersbach beherrscht die Mentalmagie auf höchstem Niveau, lässt Gegenstände schweben oder verschwinden und auch eine Illusion, die David Copperfield in seinem Programm hat, ist bei ihm zu sehen: die Teilung seines Arms in drei Segmente, wobei der Mittelteil komplett verschwindet. Selbst entwickelt hat er die „Incredible Color Cubes“. Dabei verändern sich immer wieder die Positionen der sechs verschiedenen massiven Holzwürfel der zwei Würfelsäulen. Ein ähnliches Kunststück gibt es schon, aber bei ihm haben die Würfel nicht nur Zahlen, sondern auch Farben, was bis zu dem jetzigen Zeitpunkt einzigartig ist. Zum Schluss lässt er dann sogar aus einer leeren Abdeckung (Röhre) ein Geschenk für den Zuschauerassistenten erscheinen. Der gebürtige Sauerländer war nach einem Variétébesuch in Bulgarien total begeistert von der Zauberkunst und begann Tricks zu lernen und sich ein umfangreiches Wissen anzueignen. Dabei ist eins ganz wichtig: üben, üben, üben. „Kunststücke, die nur drei bis vier Minuten dauern, muss ich oftmals über ein halbes Jahr vorher fast täglich trainieren“. Dabei ist er Perfektionist, denn „man muss sehr pingelig, sehr genau sein“, so Baroth.

Mit Magie unterwegs – Zauberkunst aus Gummersbach

Auftritte hatte er bereits bei Pro 7 und dem WDR. Für ein Musikvideo von Rapper „Der Wolf“ war er für Dreharbeiten einen ganzen Tag in Dortmund vor der Kamera – und ist 30 Sekunden im Video zu sehen. Aber das hat ihm Spaß gemacht, und die Zauberei ist nun mal ein zeitintensives Geschäft. Ansonsten tritt er meist bei privaten Veranstaltungen wie Firmenfeiern, Hochzeiten und Geburtstagen deutschlandweit, aber auch in Österreich oder Großbritannien auf. Auf der Insel war er gerade in Blackpool bei einer der größten „Magic Convention’s“. Zauberer aus der ganzen Welt trafen sich hier – viel Magie-Input nahm Baroth von Seminaren, Galas und Händlermessen mit. Das nächste größere Event findet auf Schloss Homburg statt - da zaubert Frank Baroth bei der Mitgliederversammlung der KIO (Kunststoff-Initiative-Oberberg) Ende März. Und auch hier können die Gäste dann sehen, wie präzise seine Kunststücke sind, denn „Ich lege viel Wert auf Genauigkeit – meine Kunststücke sind in Bewegung und Musik genauestens durchchoreographiert“. Dafür war er nicht auf Hogwarths, wie Harry Potter, doch auch er bringt die Menschen zum Staunen und entführt in die Welt der Illusion und Magie.

Weitere Infos:

i zauberer-frank-baroth.de



Foto: Gemeinde Engelskirchen

„Eine Leitfigur der Versichertenberater in Deutschland“

Da staunte selbst Engelskirchens Bürgermeister Dr. Gero Karthaus: Neben Landrat Jochen Hagt waren neben ihm noch drei oberbergische Bürgermeister (Wilfried Holberg/Bergneustadt, Hilko Redenius/Nümbrecht und Rüdiger Gennies/Reichshof) anlässlich einer Verleihung der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland gekommen. Ein deutliches Zeichen der großen Wertschätzung, die Ingrid Grabandt-Lahr allgemein und besonders bei vielen Tausend Rentnern genießt, die die Engelskirchenerin seit über 25 Jahren ehrenamtlich, aber mit viel Fach- und Sachkompetenz in Renten- und Versicherungsfragen berät. Nicht von ungefähr bezeichnete Hans Werner Veen, Vorstandsmitglied der Deutschen Rentenversicherung Bund, Grabandt-Lahr als „eine Leitfigur der Versichertenberater in Deutschland“ und hob hervor: „Es ist Wahnsinn, mit welchem Einsatz Sie tätig sind.“ Und Joao Rodrigues von der Barmer Hauptverwaltung bezeichnete sie als „leidenschaftliche Kämpferin für die Interessen der Versicherten“.

Auch Landrat Jochen Hagt hob in seiner Laudatio das jahrzehntelange ehrenamtliche Engagement im sozialen Bereich der Versicherungsberaterin hervor. Ingrid Grabandt-Lahr stehe den Versicherten bis heute nicht nur mit Rat und Tat zur Seite, sie werde zudem aufgrund „ihres Einsatzes, ihrer Gewissenhaftigkeit und ihrer fundierten Kenntnisse sehr geschätzt“, lobte der Landrat. Bergneustadts Bürgermeister Wilfried Holberg, der stellvertretend auch die Glückwünsche seiner Kollegen Redenius und Gennies aussprach, lobte die Beratungen, wobei Grabandt-Lahr die komplexen Sachverhalte für jedermann verständlich und mit großer Zurückhaltung und persönlicher Zugewandtheit erkläre: „Aus ihrem Wirken entsteht unmittelbarer Nutzen für die Menschen.“ Dr. Gero Karthaus, der Ingrid Grabandt-Lahr zusätzlich noch mit dem Silbertaler der Gemeinde Engelskirchen auszeichnete, meinte, die Geehrte gehöre zum Team der Rathäuser, in denen sie ihre Beratungen durchführe.



Unsers
ist einfach...



www.ksk-koeln.de/baukindergeld

...wenn man mit dem neuen
Baukindergeld und unseren
Baufinanzierungs-Experten sicher
in die eigenen vier Wände kommt.

Wenn's um Ihr Geld geht

 Kreissparkasse
Köln

Volksbank Oberberg: „Qualitatives Wachstum“

Unabhängig von den Fusionsgesprächen mit der VR-Bank Rhein-Sieg – der geplante Zusammenschluss mit der Genossenschaftsbank in Siegburg soll Mitte 2020 realisiert werden – kann die Volksbank Oberberg auf ein überaus erfolgreiches Geschäftsjahr 2018 zurückblicken. So berichteten der Vorstandsvorsitzende Ingo Stockhausen (Foto) und seine Vorstandskollegen Manfred Schneider und Thomas Koop und Aufsichtsratschef Dr. Udo Meyer wieder von überdurchschnittlichen Zuwachsraten in allen Geschäftsbereichen. „Das Spektakulärste an unserem Erfolg ist die Kontinuität“, resümierte Stockhausen, der sich vor allem über das „qualitative Wachstum“ freute.

Trotz anhaltend schwieriger Rahmenbedingungen steigerte die Volksbank ihre Bilanzsumme um 6,3 % auf 3,5 Milliarden Euro; das betreute Kundenvolumen stieg um 5,9 % auf 5,8 Mrd. Euro. Und während die Kundeneinlagen 2,3 Mrd. Euro (Plus 6,4 %) betragen, wurde mit Gesamtkreditzusagen von 673 Mio. Euro ein Rekordwert erzielt – die gesamten Kundenkredite betragen 2,9 Mrd. Euro. Gestiegen ist auch die Zahl der Mitglieder von 36.900 (2017) auf 38.546, die sich auf eine unveränderte Dividende von 5 % freuen dürfen. Diese überdurchschnittliche Verzinsung macht die gute Ertragslage möglich, denn die Volksbank steigerte ihren Jahresüberschuss auf die Rekordsumme von 10,1 Mio. Euro.

Auch sonst konnte Stockhausen imposante Zahlen vorlegen: „Mit der finanziellen Kraft aus Löhnen und Gehältern, Dividendenzahlungen an unsere Mitglieder sowie Ertragssteuern in Höhe von in der Summe rund 40 Millionen Euro waren wir auch in 2018 ein beachtlicher Wirtschaftsfaktor in der

Region.“ Allein an Dividenden an die Mitglieder schüttete die Volksbank 2,7 Millionen Euro aus. Zusätzlich hat die Volksbank mit über 400.000 Euro Vereine, Stiftungen und karitative Einrichtungen gefördert und unterstützt. In die KURS-Lernpartnerschaften mit 14 weiterführenden Schulen flossen 50.000 Euro Fördergelder.



Foto: Volksbank Oberberg

Volksbank Oberberg in Zahlen (31.12.2018)

Bilanzsumme: 3,5 Mrd. € (2017: 3,3 Mrd. €)

Kundeneinlagen: 2,3 Mrd. € (2017; 2,1 Mrd. €)

Kundenkredite: 2,9 Mrd. € (2017: 2,7 Mrd. €)

Betreutes Kundenvolumen: 5,8 Mrd. €
(2017: 5,5 Mrd. €)

Jahresüberschuss: 10,1 Mio. € (2017: 9,7 Mio. €)

Cost-Income-Ratio: 58,0 (2017: 55,8)

Mitarbeiter: 470 (2017: 474)

Geschäftsstellen: 30 (2017: 30)



Deine Ausbildung: Berufskraftfahrer/in

Wer hat schon einen Dienstwagen mit 450 PS!

reloga
sicher · sauber · schnell

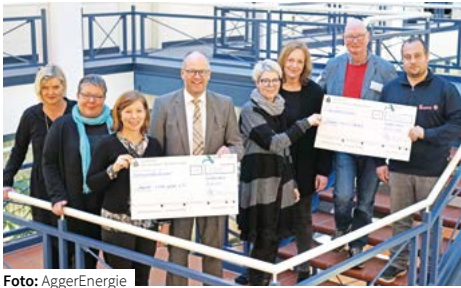
RELOGA GmbH - Braunswerth 1-3 - 51766 Engelskirchen

Entsorgungsservice mit Erfahrung

Ist das langweilig, den ganzen Tag hinterm Steuer? Überhaupt nicht! Wir rangieren millimetergenau unsere Fahrzeuge, jonglieren mit Kränen und haben Kontakt mit Kunden.

RELOGA, der kommunale Entsorgungs- Dienstleister, bietet eine erstklassige Ausbildung, einen sicheren Arbeitsplatz und ein herausforderndes und abwechslungsreiches Berufsleben.

www.reloga.de/ausbildung
personalabteilung@reloga.de
 Tel.: (0214) 8668 234



AggerEnergie: Spende statt Weihnachtspräsente

W eihnachten ist zwar vorbei, dennoch löste auch die nachträgliche Bescherung noch großen Jubel bei den zwei Institutionen aus, denen AggerEnergie-Chef Frank Röttger je einen Scheck in Höhe von 1.500 Euro überreichte. Über diese Spende durften sich Barbara Gelhausen, Vorsitzende des Vereins „Chancen – Leben geben“ und Michael Adomaitis, Stiftungsmanager der Johannes-Hospiz Oberberg, freuen (Foto).

Das regionale Versorgungsunternehmen spendet bereits seit 2007 unter dem Motto „Gemeinsam für unsere Region“ anstatt Weihnachtspräsente an Kunden und Partner an zwei gemeinnützige Organisationen aus der Region. Die AggerEnergie-Mitarbeiter, die die Auswahl der beiden Spendenempfänger treffen, hatten diesmal eine nicht leichte Aufgabe, denn insgesamt waren 31 Vorschläge und Bewerbungen eingegangen. Frank Röttger zeigte sich auch diesmal wieder angesichts der Vielfalt der gemeinnützigen Institutionen in unserer Region sehr beeindruckt und meinte: „Was wäre unsere Gesellschaft ohne die Arbeit der vielen Ehrenamtler?“

Der erst vor zwei Jahren in Gummersbach gegründete Verein „Chancen – Leben geben“ ermöglicht von Armut und sozialer Benachteiligung betroffenen Kindern und Jugendlichen aus dem gesamten Oberbergischen Kreis die Teilnahme an Sport, Kultur- und Freizeitangeboten, um ihnen so Selbstvertrauen und Perspektiven zu geben. Wie groß der Bedarf an solcher Hilfe sei, verdeutlichte Barbara Gelhausen: „Allein 2018 haben wir 33 Kinder und Jugendliche gefördert – und die Tendenz ist weiter steigend.“

Gut angelegt sind die 1.500 Euro auch bei der Stiftung für die Johannes-Hospiz Oberberg, wie Michael Adomaitis erläuterte. So müssten die Stiftung und der Förderverein für die Hospiz- und Trauerarbeit in Wiehl pro Jahr 180.000 Euro aufbringen, die von den Kostenträgern nicht übernommen würden. Die Spende der AggerEnergie, so versprach Adomaitis, werde direkt in die Projektarbeit fließen.

Ökumenisches Chorprojekt zum Mitmachen

Die Proben laufen schon seit einigen Wochen – und Anfang April 2019 ist es dann soweit: Am Freitag, 5. April 2019, 19 Uhr, in der evangelischen Kirche Gummersbach und am Freitag, 12. April 2019, 19 Uhr, in der katholischen Kirche St. Stephanus in Bergneustadt wird ein besonderes ökumenisches Chorprojekt erklingen. Die drei Kirchenmusikerinnen Annette Giebeler, Susanne Kriesten und Dr. Annemarie Sirrenberg proben mit Sängerinnen und Sängern aus Bergneustadt und Gummersbach (unser Foto entstand bei einer Probe in St. Stephanus in Bergneustadt) schon seit Anfang Januar für einen Evensong, das Abendlob der anglikanischen Kirche. Das Programm umfasst englische Chorstücke, etwa von John Rutter, Taizé-Gesänge und deutschsprachige Lieder.



Die Proben für dieses ökumenische Chorprojekt zum Mitmachen in Bergneustadt und Gummersbach waren für alle interessierten Sänger und Sängerinnen offen, denn die Chorstücke seien auch von „weniger versierten Chorsängerinnen und Chorsängern gut zu bewältigen“, meinte Dr. Annemarie Sirrenberg, seit dem 1. Januar 2019 Kreiskantorin des Evangelischen Kirchenkreises An der Agger. Dieses Amt übernahm Sirrenberg von dem in Ruhestand gegangenen langjährigen Kreiskantor Klaus-Peter Fischer.



Foto: AggerEnergie

Eine regionale Partnerschaft, die elektrisiert

In Zukunft fährt man elektrisch: Unter diesem Motto steht eine Aktion des regionalen Energiedienstleisters AggerEnergie und der Kaltenbach-Gruppe, bei der fünf Teilnehmer ein besonderes Vorweihnachtsgeschenk beschert wurden: Fünf regional geförderte Elektro-Flitzer sind seit einigen Wochen auf Oberbergs Straßen unterwegs und tragen somit zur Entlastung der Umwelt bei. Die fünf Elektrofahrzeuge übergaben Dirk Kemmer, Geschäftsführer der

Kaltenbach-Gruppe (4.v.l.), und AggerEnergie-Chef Frank Röttger (5.v.l.) zum Auftakt der regionalen Kooperation an ihre neuen Besitzer.

Die AggerEnergie und die Kaltenbach-Gruppe sind der Überzeugung, dass insbesondere im ländlichen Raum die Mobilitätsansprüche der Verkehrsteilnehmer sehr gut mit dem klimaschonenden Elektroantrieb abgedeckt werden können. Um Interessierten auch im Oberbergischen den Einstieg in die E-Mobilität zu erleichtern, haben sich die beiden regionalen Unternehmen dazu entschlossen, ihre jeweiligen Kompetenzen zu bündeln. Fachleute für Automobile und Experten in Sachen effizienter Ladetechnik gehen somit Hand in Hand und können gemeinsam ein Rundum-Sorglos-Paket für die Umrüstung auf elektrisches Fahren anbieten.

Zum Auftakt dieser vielversprechenden Kooperation haben die beiden Partner eine interessante Förderaktion auf den Weg gebracht: Mithilfe eines beidseitigen Sponsorings wurden insgesamt acht BMW i3 zu stark vergünstigten Leasing-Raten angeboten. Jeder Leasingteilnehmer profitiert dabei von einer rund 6.000-Euro-Förderung. Die ersten fünf Fahrzeuge dieser umweltschonenden Aktion fahren also schon seit einigen Wochen als Botschafter im Namen alternativer Antriebstechnologien und zukunftsorientierter Ladetechnik im Oberbergischen.

Dr. Annemarie Sirrenberg ist neue Kreiskantorin

Die Kirchenmusik ist seit jeher in der Evangelischen Kirche ein wichtiger Bestandteil des Glaubens und der protestantischen Gottesdienste, denn schon der Reformator Martin Luther sagte: „Die Musik vertreibt den Teufel und macht die Menschen fröhlich.“ Und auch im Kirchenkreis An der Agger hat die Kirchenmusik einen hohen Stellenwert. Daran wird sich auch durch die neue Kreiskantorin Dr. Annemarie Sirrenberg, die am 1. Januar das Amt von dem aus Altersgründen ausgeschiedenen Klaus Peter Fischer übernahm, nichts ändern. Sirrenberg, die zudem als Kantorin in der Kirchengemeinde Bergneustadt tätig ist, bekleidet als Kreiskantorin eine Viertelstelle. Beim Presseempfang stellte sie in Abstimmung mit ihren Kantoren-Kollegen das umfangreiche Musikprogramm 2019 des Kirchenkreises vor.



Foto: Privat

Das Jahresprogramm enthält rund zwei Dutzend musikalische Highlights, wobei Superintendent Jürgen Knabe verspricht: „Für die Musikliebhaber jeden Alters gibt es tolle musikalische Angebote.“ Auch im Verbreitungsgebiet des AGGERTALER steigen einige kirchenmusikalische Highlights, u.a.: 16. und 17. März, 17 Uhr, ev. Gemeindehaus Gummersbach, Kindermusical „Der Schlunz“ mit den „Kirchenmäusen & Band“; 5. April, 19 Uhr, ev. Kirche Gummersbach, Ökumenisches Chorprojekt „Evensongs“; 18. April, ev. Kirchengemeinde Dieringhausen/Vollmerhausen/Niederseßmar, Konzert unter dem Motto „Eine musikalische Reise durch Israel“ mit einem Klavier-Gesangs-Duo; 14. Juli, 18 Uhr, Bunte Kerke Lieberhausen, Orgelkonzert an der restaurierten Faust-Orgel gemeinsam mit dem Bläserkreis Bergneustadt. Weitere Infos: www.ekagger.de



Foto: Gemeinde Engelskirchen

Fünf verdiente und langjährige Ehrenamtler geehrt

Den „Tag des Ehrenamtes“ nahm Engelskirchens Bürgermeister Dr. Gero Karthaus wieder zum Anlass, fünf langjährige und verdiente Ehrenamtler für ihr großartiges ehrenamtliches Engagement in der Kommune im weihnachtlich geschmückten Ratssaal zu ehren. Karthaus sagte im Namen der Gemeinde „Danke“ an Hans Gerd Krimmel, Annette Rademacher, Hartmut Kretschmann, Friedhelm Henrichs und Horst Althaus (Foto v.r.n.l.), die von verschiedenen Vereinen und Personen vorgeschlagen worden waren, und überreichte ihnen Urkunde, Blumenstrauß und den Christkindtaler in Silber. In seiner Laudatio meinte der Bürgermeister, „eine Gemeinschaft lebt davon, dass es Menschen gibt, die mehr tun als sie müssen“. Außerdem rief er dazu auf, das Engagement im Ehrenamt aufrecht zu erhalten und die Motivation, sich für die Allgemeinheit einzusetzen, an andere Bürger zu vermitteln, denn Menschen, „die ihre Kenntnisse und Fähigkeiten, ihre Erfahrungen und Energie für andere nutzen, sind für die Gemeinde unverzichtbar“.

Der 82-jährige Runderother Hans Gert Krimmel, für den das soziale Engagement bis zum heutigen Tage immer eine Herzensangelegenheit ist, war der erste Preisträger. Krimmel gründete u.a. vor 20 Jahren den Männerkreis „Aktive Senioren Runderoth“, die er bis heute leitet. Außerdem engagierte er sich ehrenamtlich in verschiedenen Ämtern und Organisationen der Kirchengemeinde „St. Jakobus“ in Runderoth (Mitglied im Kirchenvorstand, Sänger und langjähriger Vor-

sitzender im Kirchenchor „St. Cäcila“ und ehrenamtlicher Hausmeister).

Ebenfalls für den Ort Runderoth, aber in erster Linie für den Heimat- und Verschönerungsverein (HWV) engagiert sich Hartmut Kretschmann, der vor 40 Jahren nach Runderoth kam und seit 1997 bis heute im HWV als technischer Arbeitsleiter aktiv ist und auf dessen Unterstützung und Hilfe immer Verlass ist. „Er packte immer dort an, wo man ihn brauchte“, meinte der Bürgermeister in seiner Laudatio.

„Ohne Musik geht es nicht“, so überschrieb Dr. Karthaus die Ehrung für das „Looper Mädels“ Annette Rademacher, die nicht nur im Instrumentalkreis der katholischen Kirche „Herz Jesu“ ehrenamtlich aktiv ist und ihn seit 31 Jahren leitet, vielmehr sei ihr musikalisches Mitwirken bei vielen weiteren Gottesdiensten, Messen, Schulveranstaltungen und sogar Hochzeiten zu spüren und nicht mehr wegzudenken.

Was wäre der SSV Schnellenbach ohne den 77-jährigen fußballbegeisterten Horst Althaus, der an zahlreichen Projekten am Schnellenbacher Sportplatz maßgeblich beteiligt war? Althaus war nicht nur Ideengeber und Initiator, er wirkte auch an zahlreichen Baumaßnahmen (Flutlichtanlage, Umkleidekabinen, Veranstaltungshalle und Grillhütte am Sportplatz) aktiv mit. Das größte Projekt, an dem Althaus maßgeblich beteiligt war, war der Umbau des Hartplatzes in Schnellenbach in einen Kunstrasenplatz. Außerdem engagiert sich der gebürtige Runderother ehrenamtlich als Fahrer, Kassenprüfer, Kassierer und „begnadeter Spendensammler“ im Bürgerbusverein.

Der letzte Preisträger war Friedhelm Henrichs, der für sein ehrenamtliches Engagement gleich von zwei Vereinen vorgeschlagen worden war. Und zwar vom Bürgerverein Hardt, für den er sich über 30 Jahre in verschiedenen Ämtern (Kassierer, 1. und 2. Vorsitzender, Beisitzer und Organisator der alljährlichen Seniorenfeiern) einsetzte, und von der Evangelischen Kirchengemeinde Engelskirchen, für die er als Presbyter und Baukirchmeister (1996-2008) tätig war und die Vermietung der Räumlichkeiten im Gemeindezentrum verantwortete.

Für die musikalische Untermalung der Feierstunde sorgte das Orchester der Musikschule Engelskirchen unter Leitung von Maria Manemann-Frowein.



Foto: Gemeinde Engelskirchen

Pflegefreie Urnengräber in Engelskirchen und Schnellenbach

Die Gemeinde Engelskirchen hat das Angebot der Begräbnismöglichkeit für die Engelskirchener Bürgerinnen und Bürger erweitert. Denn auf den Gemeindefriedhöfen Engelskirchen (Foto links/rechts) und Schnellenbach (Foto rechts/links) stehen nun pflegefreie und bepflanzte Wahl- und Reihengrabfelder zur Beisetzung von Urnen zur Verfügung. Die Gräber werden für die Dauer einer Ruhezeit von 30 Jahren zur Verfügung gestellt.

Mit dem Erwerb einer pflegefreien Urnenwahlgrabstätte entsteht das Recht, die Urnen zweier Verstorbenen beizusetzen. Beim Erwerb eines bepflanzten Urnenreihengrabes kann jedoch nur eine Urne beigesetzt werden.

Die Urnenwahlgräber werden jeweils pro Grabstätte mit einem Grabstein versehen, der mit Namen, Vornamen, Geburts- und Sterbedatum der/des Verstorbenen einheitlich beschriftet wird. Der Grabstein wird bei der Firma Grabmale Strässer in Auftrag gegeben, die sich dann auch im weiteren Verlauf um die Reinigung und Pflege der Grabsteine kümmern wird. Auf dem Urnenreihengrabfeld steht lediglich eine Stele, die mit Bronzeplaketten versehen wird, worauf ebenfalls die Angaben der/des Verstorbenen eingraviert werden.

Des Weiteren wird ein Pflegevertrag mit der Behinderten Werkstätten Oberberg abgeschlossen, die die Grabstätten beider Grabtypen für die Dauer der Ruhefrist bepflanzt und pflegt. Die jahreszeitliche Bepflanzung sorgt für ein immer währendes ansprechendes Erscheinungsbild der Grabstätte. Die entstehenden Kosten werden neben der Friedhofsgebühr, durch die Firmen einmalig in Rechnung gestellt.

Weitere Auskünfte erteilt die Friedhofsverwaltung der Gemeinde Engelskirchen, Andreas Eschbach oder Tina Karakasidou, (02263/83-191 und 83-159). Interessierte können sich auch bei der Firma Grabmale Strässer GmbH (02263/929725 oder 02263/2441) informieren.

51. großer Basar „Rund ums Kind“

Darauf kann die Arbeitsgemeinschaft Second-Hand-Basar „Rund ums Kind“ der Evangelischen Kirchengemeinde Dieinghausen-Vollmerhausen-Niederseßmar mit Recht stolz sein: Am Samstag, 23. März 2019, findet in der Zeit von 14 bis 16 Uhr im Gemeindehaus der evangelischen Kirche Dieringhausen, Martinstraße, der traditionelle Frühjahrsbasar „Rund ums Kind“ statt – und zwar bereits zum 51. Mal. Dabei wird wieder ein breites Sortiment an Frühjahrs- und Sommergarderobe vom Baby bis zum Teenager angeboten. Außerdem gibt es alles rund ums Baby. Selbstverständlich wird das Angebot abgerundet mit Spielsachen, Büchern, Kinderfahrzeugen, Sport- und Schulartikeln.



Foto: Renate Meißner

Die Verkäufersnummernvergabe erfolgte am Donnerstag, 7. März 2019 (ab 9 Uhr) bei Diana Klaas (02261/76076) und Sophie Kuklewski (02261/74960). Von dem Umsatz werden – wie gewohnt – wieder 15 % einbehalten und karitativen Zwecken zugeführt. Am Verkaufstag wird der Kindergarten der Kirchengemeinde wieder mit einer Cafeteria, in der leckere Köstlichkeiten angeboten werden, vertreten sein.

Weitere Informationen sind auf der Webseite „rund-ums-kind-dieringhausen.jimdo.com“ zu finden.



Foto: Maren Pussak/ Das Bergische

Fördermittel für Lückenschluss des Agger-Sülz-Radweges

Radfahren ist in: Allerdings ist dafür speziell in unserer „buckligen Welt“ eine bessere Infrastruktur – sprich mehr und besser ausgebaute Radwege – erforderlich. Das hat auch schon seit einigen Jahren das Land Nordrhein-Westfalen erkannt. Und kurz vor Jahresende erhielt die Gemeinde Lindlar eine Mitteilung, die speziell die heimischen Fahrradfahrer erfreuen dürfte: Die Gemeinde Lindlar hat vom Land Nordrhein-Westfalen

eine finanzielle Förderung von rund 238.000 Euro bewilligt bekommen. Dieses Geld ist für den Bau eines 2.750 Meter langen Teilabschnitts des Radwegs von Lindlar-Welzen bis zur Gemeindegrenze bei Overath-Bilstein bestimmt. Der Eigenanteil der Gemeinde Lindlar beträgt dabei zusätzlich 122.000 Euro. Mit dem Bau dieses Radweges hat der Ausbau des Agger-Sülz-Radweges zwischen dem Gebiet der Gemeinde Lindlar und der Stadt Overath eine entscheidende Hürde genommen.

Der Lückenschluss zwischen Lindlar und Overath kann damit voraussichtlich noch in der ersten Jahreshälfte 2019 in Angriff genommen werden. „Dies ist eine erfreuliche Nachricht für alle, die bei der Nahmobilität auf das Fahrrad setzen. Damit wird ein von uns jahrelang verfolgtes Ziel endlich greifbar“, freut sich Lindlars Bürgermeister Dr. Georg Ludwig. Mit dem Lückenschluss zwischen Lindlar und Overath wird der 2013 eröffnete Rad-Gehweg von Lindlar bis Hommerich bis auf das Gebiet der Stadt Overath verbunden – und dann weiter an der Agger entlang, entweder aggeraufwärts bis Engelskirchen oder aggerabwärts bis zur Mündung der Agger in die Sieg bei Troisdorf (Foto).

Die Gemeinde Lindlar hat derweil weitere Zukunftspläne zur Stärkung der Nahmobilität, aber auch von Freizeit und Tourismus mit dem Fahrrad. So möchte die Gemeinde zusammen mit der Stadt Wipperfürth und mit Hilfe von REGIONALE-Fördermitteln den Lückenschluss in den Radwegeverbindungen zwischen den beiden Kommunen erreichen. Erste Gespräche, so Bürgermeister Ludwig, hätten dazu bereits stattgefunden.

Geo-Tafeln für Ränderother Aussichtstürme

Große Freude beim 1866 gegründeten Heimat- und Verschönerungsverein (HW) Ränderoth, dem ältesten Verschönerungsverein im Oberbergischen. Denn der Verein trägt sich schon lange mit dem Gedanken, auf den beiden Ränderother Aussichtstürmen, dem 1866 eingeweihten Turm auf der Hohe Warte und dem 1903 erbauten Haldy-Turm, Geo-Informationstafeln aufzustellen. Darunter versteht man Edelstahlplatten, auf denen die Km-Entfernung in Luftlinie zu markanten Punkten eingraviert sind. Da der Verein dieses Projekt finanziell aber nicht stemmen konnte, wandte sich der HWV-Vorsitzende Christoph Gissing an die NRW-Stiftung in Düsseldorf mit der Bitte um Unterstützung. Mit Erfolg, denn dort zeigte man sich aufgeschlossen gegenüber diesem Projekt. So übergab kürzlich die Regionalbeauftragte der NRW-Stiftung, Jutta Krumm, (Foto 2.v.r.) an Christoph Gissing (2.v.l.) und seine Vorstandskollegen Werner Lardong (l.) und Konrad Schneider (r.) den Förderbescheid über 4.000 Euro. Der HWV wird nun am Haldy-Turm und am Aussichtsturm Hohe Warte an jede der vier Himmelsrichtungen eine Geo-Infotafel befestigen, so dass sich die Turmbesucher besser orientieren können.



Foto: Heimat- und Verschönerungsverein Ränderoth



DBG: Kooperation mit Partnerschule in Uganda intensiviert

Text: Dieter Lange **Fotos:** Sandro Strebe

Seit 2012 kooperiert das Wiehler Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium (DBG) mit dem Ikirah-Education-Centre (IEC) in Uganda. Um diese Schulpartnerschaft weiter zu aktivieren und die bestehende Zusammenarbeit zu evaluieren, statteten jüngst acht Lehrerinnen und Lehrer des DBG, darunter der Initiator dieser Schulpartnerschaft, Sandro Strebe, der Schule in Uganda einen Besuch ab.

In den letzten Jahren wurden in Abstimmung aller Stakeholder (Anspruchsgruppen), wozu u.a. die UNESCO und die Kinderhilfe Uganda e.V. gehören, unterschiedliche Projekte initiiert und Strukturen geschaffen, die das Leben und Lernen am Ikirah-Education-Centre verbessern sollen. Und offensichtlich mit Erfolg, denn die Zusammenarbeit dieser beiden Schulen fand sowohl in Uganda als auch in Deutschland auch schon auf politischer Ebene höchste Beachtung. So wurde die nachhaltige und innovative Kooperation zwischen dem DBG und dem IEC als „das“ Modelprojekt Ugandas im Bildungsbereich bei der Nachhaltigkeitskonferenz der UNESCO in Tokio vorgestellt. Zudem erhielt das Wiehler Gymnasium vom Bildungsministerium des Landes

Nordrhein-Westfalen und der Natur- und Umweltschutzakademie NRW zum zweiten Mal das Zertifikat „Schule der Zukunft“. Diese Auszeichnung werten alle Beteiligten dieses Kooperationsprojekts „als unglaublichen Erfolg und Bestätigung für die intensive Arbeit“.

Der Flug der achtköpfigen Wiehler Lehrerdelegation ging von Frankfurt über Brüssel und Kigali nach Entebbe, dann auf dem Landweg weiter zur Provinzhauptstadt Masaka im Süden Ugandas und von dort direkt zur Partnerschule. Dort wurden die Wiehler Gäste mit einem großen Fest, an dem neben den Schülern auch Eltern und Regierungsvertreter teilnahmen, herzlich begrüßt. In den folgenden Tagen wurde eine gemeinsame Bestandsaufnahme der Kooperation vorgenommen.

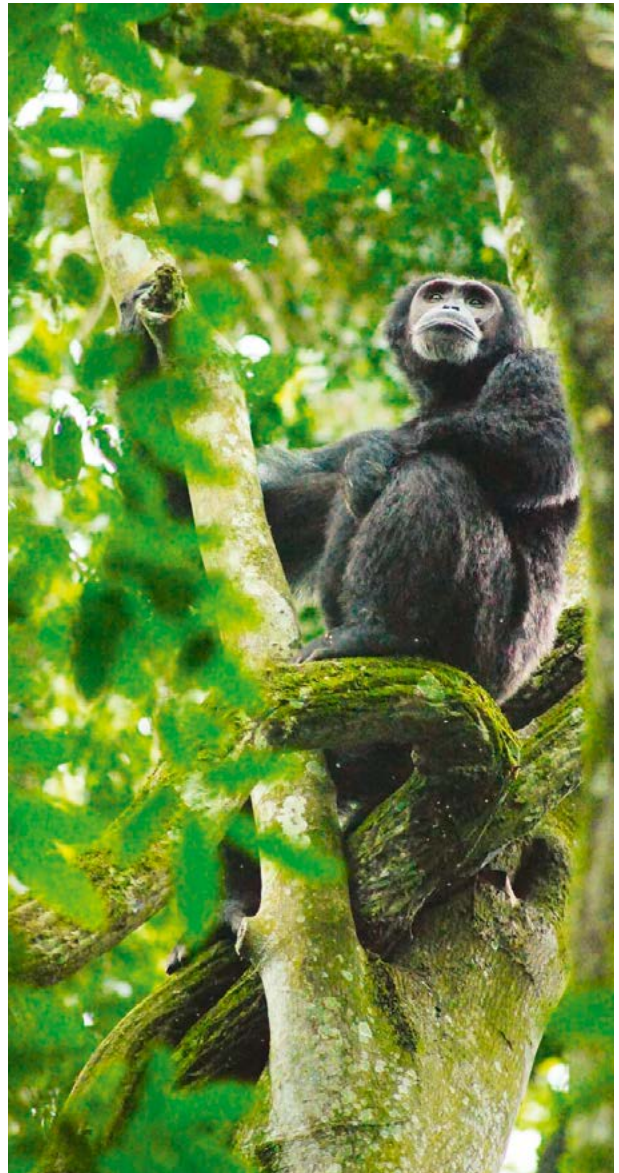
Dabei nahmen die Wiehler erfreut zur Kenntnis, dass insbesondere das große Anliegen aller Beteiligten, allen Schülerinnen und Schülern sauberes Trinkwasser zur Verfügung zu stellen, in letzter Zeit eine positive Wende genommen hat. Durch diverse Maßnahmen wie Wasserzisternen, Solarkocher und SODIS (eine Methode, durch die Wasser mithilfe von UV-Strahlen keimfrei wird) sowie zusätzlicher Finanzmittel der dortigen Kommune konnte die Schule an das Wasser-Netz der Gemeinde angeschlossen werden. Dies ergänzt die vorhandenen Wasserspeicher der Schule, insbesondere den Bedarf der Biogasanlage, die nach wie vor einen großen Beitrag zur Energieversorgung leistet. Zudem ist die Schule jetzt dezentral mit unterschiedlichen Solarpanels ausgestattet, so dass eine Stromversorgung in fast allen Gebäuden der



Schule gewährleistet ist. Auch das Miteinander an der IEC habe sich positiv entwickelt, wie Sandro Strebe und seine Wiehler Lehrerkollegen/innen gern registrierten. So sei das Modell der Streitschlichtung des Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums übernommen und weiterentwickelt worden. Auch haben Bewegung und Lernen einen größeren Stellenwert bekommen. Vorbild sei das Sportprofil des DGB.

Und die Wiehler Delegation war nicht mit leeren Händen in die Partnerschule gekommen. So konnte ein umfangreiches Fußball-Starterset von Viktoria Köln, das der Profitorhüter Nico Pellatz und die DBG-Lehrerin Sengöl und ihr Mann organisiert hatten, übergeben werden. Und diese Materialien wurden vor Ort direkt in diversen Trainingseinheiten sowie einen großen Abschlussspiel getestet, bei dem die Wiehler Delegation den Gastgeber zum Sieg gratulieren musste.

Außerdem hat es die Schulleitung des IEC durch Eigeninitiative wie die Seifenproduktion im vergangenen Jahr geschafft, die dringend notwendige Zementierung der Böden der Klassenräume durch die entsprechende Finanzierung voranzutreiben. Zum Abschluss des fruchtbaren Besuchs formulierten Kabuga Hamuza, Schulleiter des IEC, und Sandro Strebe das gemeinsamen Anliegen beider Schulen wie folgt: „Wir möchten auf lange Sicht weitere nachhaltige Kreisläufe in Eigenverantwortung schaffen, die zu unabhängigem Handeln führen.“ Um den Austausch von Ideen weiter zu intensivieren und das kulturelle Verständnis weiter zu fördern, wird versucht, zum 50-jährigen Jubiläum des Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums im Sommer 2019 Schul-



leiter Hamuza und eine Schülerin des IEC nach Deutschland einzuladen. Im zweiten Teil der Reise erkundete die Wiehler Reisedelegation die artenreiche Flora und Fauna des ostafrikanischen Landes. Dabei war ein Besuch des Queen-Elizabeth-Nationalparks ein weiterer Höhepunkt der Reise. Typische Tiere der Savannenlandschaft wie Elefanten, Antilopen, Löwen und Nilpferde konnten dabei hautnah und in freier Wildbahn beobachtet werden. Auch Expeditionen in die wenigen verbliebenen Regenwaldgebiete (Mabira und Kibale) zum Schimpansen-Treking durften nicht fehlen.



Spiel, Satz und Sieg im Oberbergischen

Text: Anna-Lena Schäfer **Foto:** Myst/Adobe Stock

Fitness, Konzentration, Technik – Tennis ist ein Sport, der Körper und Geist schult. Das ist nicht nur für Kinder und Jugendliche wichtig. Auch die ältere Generation weiß die Sportart genau aus diesen Gründen zu schätzen. Jedoch scheint Tennis nach dem Boom der 1990er Jahre in der öffentlichen Wahrnehmung an Relevanz verloren zu haben und muss sich gegen eine Vielzahl anderer Sportarten behaupten. Dabei gibt es viele gute Gründe für genau diesen Sport, der mit dem einst elitären Image nur noch wenig gemein hat, wie uns Tennistrainer Mariusz Blasik verrät.

Was sind die beliebtesten Sportarten in Deutschland? Auf Fußball kommt wohl jeder sofort. Aber was folgt danach – Handball, Basketball, Volleyball? Tatsächlich kommt gemessen an der Mitgliederzahl nach dem Deutschen Turnerbund an dritter Stelle der Deutsche Tennis Bund mit über 1,3 Millionen Mitgliedern. „Tennis ist ein toller Sport, bei dem man draußen an der frischen Luft sein und den man auch noch bis ins hohe Alter spielen kann“, betont Mariusz Blasik, der seit vielen Jahren als Trainer in Nümbrecht und Engelskirchen aktiv ist und die Vereine im Oberbergischen seit rund 20 Jahren kennt. Gespielt wird in unserer Region in der Regel von Mai bis September auf den Außenanlagen der Vereine. Bei schlechter Witterung oder im Winter kann auf eine der fünf Tennishallen in unserer Region ausgewichen werden: Frömmersbach, Windhagen, Nümbrecht, Ränderoth und Hückeswagen.

Doch Tennis ist kein Selbstläufer wie Fußball oder Handball: Ein großes Event, bei dem Deutschland erfolgreich war, und die Mitgliederzahlen steigen rasant. Das lässt sich trotz aktueller Erfolge von Angelique Kerber und Alexander Zverev so nicht auf den Tennissport übertragen. „Man muss gerade den Kindern etwas bieten und sich um sie kümmern. Dazu gehört mittlerweile auch, dass man an Kindergärten und Schulen herantritt. Flexibilität bei den Trainingszeiten oder Angebote wie Schul-AGs sind zum Beispiel bei Ganztagschulen wichtig“, so der 42-jährige Trainer. Auch Tennis-Camps in den Ferien werden sehr gut angenommen: „Wir bieten neben den Sommer-Camps, die bereits seit Jahren sehr erfolgreich sind, mittlerweile auch Camps in den Oster- und Herbstferien für Kinder zwischen fünf und 16 Jahren an.“ Das bedeutet: Den ganzen Tag Tennis spielen, ein paar Geschicklichkeits- und Teamübungen, gemeinsam Essen und die Ferientage verbringen. „Tennis schult die Motorik und Koordination der Kinder sehr gut. Gleichzeitig bildet es die Konzentration und fördert in der Mannschaft den Teamgeist“, so der zweifache Vater. Denn obwohl Tennis eigentlich eine Einzelsportart ist, wird es in den Vereinen und verschiedenen Spielklassen in Teams ausgetragen. Blasik selbst spielt in der Herren 30 Mannschaft in Nümbrecht. „Wir spielen gemeinsam für die Mannschaft und nicht nur für den Erfolg des Einzelnen.“

Seit der Gründung der ersten deutschen Vereine in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat sich viel getan. Zunächst waren es englische Kurgäste, die den Sport von Großbritannien nach Deutschland brachten. Eine Sportart, die zunächst als snobistisch und elitär galt, entwickelte sich im Laufe des folgenden Jahrhunderts zum Volkssport mit stetig steigenden Mitgliederzahlen: Mitte der 1960er Jahre gab es hierzulande rund 1.500 Vereine, 1980 waren es bereits

6.100 und bis in die 1990er hinein stiegen die Zahlen auf über 10.000 Tennisclubs. Eine erste, leicht rückläufige Entwicklung ist erst seit 1999 festzustellen. Aktuell gibt es in Deutschland aber noch immer über 9.000 Tennisvereine. „Jeder kann den Sport einfach ausprobieren und schauen, ob es ihm gefällt“, so der Tennistrainer, der selbst im Alter von neun Jahren zu dem Sport fand. „Gerade bei uns hier auf dem Land ist alles wesentlich entspannter geworden und hat nichts mehr mit einem Elite-Sport zu tun.“

So sind Training und Mitgliedschaft in den Oberbergischen Vereinen mittlerweile wesentlich günstiger geworden und kosten häufig weniger als etwa Musikunterricht. Trainiert wird dabei in der Regel in 2er- bis 4er-Gruppen. Aber auch Einzeltraining und individuelle Förderprogramme sind möglich. Wichtig sind neben dem Schläger noch ein ordentliches Paar Schuhe, einfache Sportkleidung und es kann losgehen. „Die Zeiten von weißen Poloshirts und Röckchen sind lange vorbei“, so der Trainer lachend. Einen guten Schläger bekommt man mittlerweile ab rund 100 Euro, vernünftige Kinderschläger gibt es ab 25 Euro. Aber das muss nicht unbedingt sein: „Die Eltern müssen am Anfang nicht gleich in einen Schläger investieren“, erklärt Blasik. „Die Kinder erhalten einen von uns und können erstmal schauen, ob ihnen der Sport gefällt.“

Mit 17 Tennisvereinen gibt es im Oberbergischen genügend Anlaufpunkte, um diesen vielseitigen Sport einfach selbst auszuprobieren. Das gilt für Kinder genauso wie für Erwach-

sene, die sich für Tennis interessieren. Und ob Anfänger oder Fortgeschrittene, Jung oder Alt – eines ist Trainer Mariusz Blasik besonders wichtig: „Unsere größten Feinde sind Fernseher, PC und Handy. Es kommt nicht unbedingt darauf an, welchen Sport man ausübt. Bei uns spielen zum Beispiel Kinder sowohl Tennis als auch Fußball. Solange man etwas macht und sich dafür begeistern kann, ist das super – egal welche Sportart es ist.“

Tennisvereine in der Region:

- TC BW Bergneustadt
- TF Bielstein
- TC GW Dieringhausen
- TC 77 Drabenderhöhe
- TuS Elsenroth
- VfL Engelskirchen
- TV Gelpetal
- TC 80 Gummersbach
- VfT Gummersbach
- TC Lindlar
- ASC Loope
- TC Marienhagen
- TC RW Marienheide
- SV Morsbach
- TC BG Nümbrecht
- TSV Ründeroth
- TuS 06 Waldbröl
- TC Wiehl
- TC Wiehlthal
- TC RW Wipperfürth



Sa | 06.04.19 | 19:00 Uhr
Stefan Lex & Ensemble
 Konzert



Di | 09.04.19 | 11:00 & 16:00 Uhr
Ritter Rost und das Gespenst
 Bühne 32 für Kinder



Fr | 03.05.19 | 20:00 Uhr
Völkerball | A Tribute to Rammstein
 Konzert

Halle 32 | Gummersbach
 Tickets: www.koelnticket.de,
 AggerTicket im Forum GM
www.halle32.de

vitamind
 BÜRO FÜR DESIGN

**WIR VERLEIHEN
 IDENTITÄT**

Logoentwicklung
 Corporate Design
 Imagewerbung

VitaminD GbR | Am Faulenberg 9 | 51674 Wiehl
 T 02262 699837 | info@vitamind.de | vitamind.de



Ristorante Piccola Italia – Benvenuti in Bielstein

Text und Fotos: Michael Welp

Die Türe ist hinter einem noch nicht wieder ins Schloss gefallen, aber man ist schon angekommen, im wahrscheinlich italienischsten Teil von ganz Bielstein. In der Küche herrscht höchste Betriebsamkeit, es duftet wunderbar und ein paar Meter weiter begrüßt der Inhaber seine Gäste.

Schon über fünf Jahre führt Vincenzo Dorio mit seiner Frau Marisa das gemütliche italienische Restaurant mitten im Ortskern. Damals hatten beide die Idee, täglich frische italienische Speisen mit einer zusätzlich wechselnden Tageskarte anzubieten. Leckere Fisch-Spezialitäten oder ausgefallene Nudelgerichte runden seitdem das Angebot ab. Dieses Konzept ist aufgegangen, denn das Lokal wird von seinen Gästen sehr gut angenommen und ist fast immer ausgebucht, so dass eine vorherige Reservierung sicher nötig und sinnvoll ist.

Der Blick in die ansprechende Speisekarte macht direkt Lust auf mehr, denn hier fehlt es an nichts. Es gibt Pizzen und Nudelgerichte in allen Variationen, Fisch- und Fleischgerichte mit leckeren Beilagen und Saucen, aber natürlich auch eine Auswahl an vegetarischen Gerichten.

Frische wird besonders groß geschrieben, denn alles was hier auf den Tisch kommt, hat der Chef selbst morgens früh auf dem Großmarkt ausgesucht, um es dann von seiner Frau und ihrem Team in der Küche perfekt zubereiten zu lassen. Auch ausgefallene Wünsche werden bei rechtzeitiger Vorbestellung sehr gerne erfüllt. Das kulinarische Angebot wird durch tolle Vorspeisen und kreative Dessertvariationen ergänzt. Leckere Weine oder ein kühles Kölsch aus der benachbarten Brauerei, sowie diverse andere flüssige Erfrischungen, lassen auch bei der Getränkeauswahl keine Wünsche offen. Die Kombination aus ungezwungener Atmosphäre, italienischer Lebensfreude, sehr gutem Service und liebevoll angerichteten mediterranen Speisen, sorgt genau dafür, dass sich immer alle wohlfühlen, eine gute Zeit miteinander verbringen und immer wieder gerne in das „Piccola Italia“ kommen.

Gerade die Beschaffenheit des Lokals, insbesondere durch die Aufteilung der Räumlichkeiten und den schönen alten Möbelstücken, vermittelt ganz besondere Behaglichkeit. Hier finden 40 Personen Platz. Und wenn das Lokal gut besucht ist, entsteht auch genau die richtige Geräuschkulisse, die an italienische Abende erinnert. Die weiß getünchten Bruchsteinwände sorgen zusätzlich für perfekte Kellerromantik.

Aber nicht nur abends ist hier was los, denn das „Piccola Italia“ hat auch mittags geöffnet und bietet alle Gerichte auch zu dieser Tageszeit an. Eine willkommene Unterbrechung im



Arbeitsalltag oder einfach nur so. Auch für Geschäftskunden aus der Umgebung stellt es damit das ideale Umfeld, um den Besprechungstermin mit deren Gesprächspartnern, in eine angenehme Auszeit zu verwandeln.

In den Sommermonaten ist vor dem Lokal für ausreichend Sitzplätze gesorgt, so dass die Speisen und Getränke auch im Freien genossen werden können. An lauen Sommerabenden herrscht hier dann fast Biergartenstimmung, natürlich auf italienisch. Das „Piccola Italia“ ist zu jeder Zeit immer einen Besuch wert, denn es macht seinem Namen tatsächlich alle Ehre. Das Gefühl irgendwie dann doch in Italien zu sein stellt sich schnell ein und der Alltag bleibt vor der Türe. Nur mittwochs nicht, denn da erholt sich das ganze Team von der Arbeit und genießt den Ruhetag. Wegzudenken ist das „Piccola Italia“ schon lange nicht mehr, es ist eine echte Bielsteiner Erfolgsgeschichte, die das ohnehin schon gute gastronomische Angebot am Ort unterstreicht und damit zur Attraktivität des Gesamtangebotes beiträgt.

Name: Ristorante Pizzeria Piccola Italia

Ort: Wiehl-Bielstein

Gastgeber: Vincenzo Dorio

Serviert wird seit: 2013

Öffnungszeiten:

Sonntag - Freitag: 12.00 Uhr - 14.30 Uhr

und 17.30 Uhr - 22.30 Uhr

Samstag: 17.30 - 22.30 Uhr

Ruhetag: Mittwoch

Kontakt:

Bielsteiner Straße 102, 51674 Wiehl

Telefon 02262 7074728

i



BALENO



Way of Life!

Vernunft trifft Emotion

Ab 12.670,- EUR¹

5 Jahre unbeschwerter Fahrspaß

3 Jahre Neuwagen-Garantie²

2 Jahre Neuwagen-Anschlussgarantie³

- 1,2-Liter-DUALJET-Motor oder 1,0-Liter-BOOSTERJET-Motor mit Direkteinspritzung und Turboaufladung⁴
- Zahlreiche Sicherheits- und Komfortsysteme⁵

- Kraftstoffverbrauch: kombinierter Testzyklus 5,5-4,3 l/100 km; CO₂-Ausstoß: kombinierter Testzyklus 124-99 g/km (VO EG 715/2007)

Diese Werte wurden auf Basis des neuen Prüfverfahrens „WLTP“ ermittelt. Weitere Informationen unter: <https://auto.suzuki.de/service-info/wltp>

Abbildung zeigt Sonderausstattung. ¹ Endpreis für einen Suzuki Baleno 1.2 DUALJET Club (Kraftstoffverbrauch: innerorts 5,8 l/100 km, außerorts 4,0 l/100 km, kombiniert 4,7 l/100 km, CO₂-Ausstoß: kombinierter Testzyklus 107 g/km (VO EG 715/2007)). ² Sie umfasst zahlreiche Garantieleistungen, gemäß den Suzuki Garantiebestimmungen innerhalb der ersten 3 Jahre ab Zulassung oder bis zu einer Laufleistung von 100.000 km, sowie einen umfassenden Mobilitätsservice. ³ Buchen Sie die Neuwagen-Anschlussgarantie und profitieren Sie in den beiden Folgejahren bzw. bis zu 150.000 km weiterhin vom anspruchsvollen Leistungsspektrum im Rahmen der Neuwagen-Anschlussgarantie-Bestimmungen. Wir informieren Sie gerne persönlich über detaillierte Kosten und Garantiebedingungen sowie weitere Einzelheiten. ⁴ Gilt nur für die Ausstattungslinie Comfort. ⁵ Gilt für die Ausstattungslinie Comfort. Optional für Ausstattungslinien Basic und Club i.V.m. dem Assistenzpaket erhältlich.



Autohaus Halstenbach GmbH

Robert-Bosch-Straße 5 • 51674 Wiehl

Telefon: 02261 73051 • Telefax: 02261 73054

E-Mail: info@autohaus-halstenbach.de • www.autohaus-halstenbach.de



Lesen Sie doch mal rein!

Text: Mike Altwicker **Foto:** Lina Sommer

Was wäre, wenn Carl Mørck, James Bond und Mr. Bean einen gemeinsamen Ziehsohn hätten? Dann müsste dieser River Cartwright heißen und beim MI5 mit seiner Karriere relativ schnell scheitern!

Die Geschichte:

River Cartwright ist ein „Slow Horse“, ein langsames Pferd, und wurde deshalb vom britischen Geheimdienst aufs Abstellgleis befördert. Nun durchforstet er Müllsäcke, verschriftlicht abgehörte Telefonate und langweilt sich zu Tode.

Da wird vor laufender Webcam ein pakistanischer Jugendlicher ermordet. Aber ist das Opfer wirklich der, der er zu sein vorgibt? Wer sind die Entführer und warum lenkt Cartwrights Chef die Ermittlungen in immer andere Richtungen? Cartwright will endlich zurück in den aktiven Dienst und ist bereit, dafür alles zu tun!

Die Bewertung:

Herausragende Spannung und Pointen reiche Skurrilität sind zwei Eigenschaften, die Mick Herron in seinem Roman auf kunstvolle Art großartig miteinander kombiniert. Herrons Figuren sind faszinierend und unterhaltsam zugleich. Der Auftakt dieser neuen, schon mehrfach ausgezeichneten Krimiserie ist vielversprechend und verlangt nach einer schnellen Übersetzung der weiteren Teile.

Mick Herron

Slow Horses

Diogenes Verlag

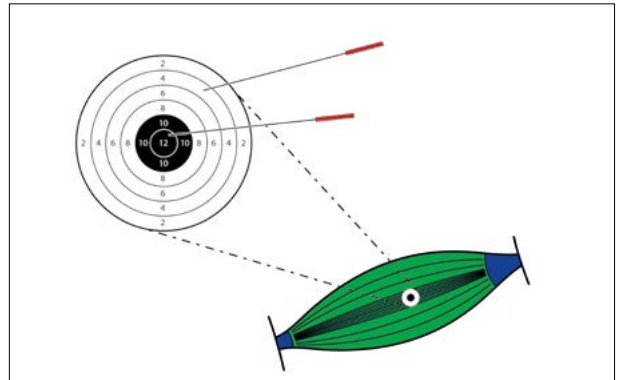
i € 24,00

TriAS-Triggerpunkt-Akupunktur: „Wie alles begann“

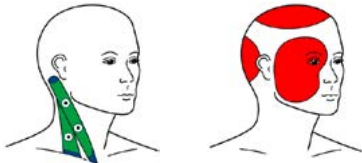
Text und Abbildung: Dr. med. Kohls

Kopfschmerzen und Schmerzen des Bewegungsapparates gehören zu den häufigsten Gesundheitsstörungen in der Bevölkerung. Bereits 1938 entdeckte Dr. Kellgren in London, dass ein gereizter und verspannter Muskel Schmerzen hervorruft, die meist nicht im Muskel selbst, sondern weiter entfernt empfunden werden. Einige Jahre später fand Dr. Janet Travell in den USA durch ihre Untersuchungen heraus, dass kleine Entzündungsherde in Muskeln (Triggerpunkte) die Ursache für solche Schmerzen sind und dass dieses Phänomen überaus häufig ist.

In der medizinischen Ausbildung sind Triggerpunkte noch ein Randthema. Seit 2006 hat die Forschungsgruppe Akupunktur Düsseldorf ein Kurssystem „TriAS-Triggerpunkt-Akupunktur“ im Programm. Eine Kursstaffel „Trigger



1 - 5“ wird jährlich in Düsseldorf und Grafing bei München angeboten. Mehr als 1.000 Ärzte und ca. 20 Heilpraktiker haben die Ausbildung bisher durchlaufen. Zur Förderung von Bewusstsein, Interesse und Akzeptanz in der Bevölkerung sowie bei Therapeuten wurde 2009 die Deutsche Gesellschaft für Triggerpunkt-Auflösung zur Schmerzbehandlung (DGTriAS e.V.) und 2010 der Trigger & Kohls Verlag gegründet. Ziel ist die Verbreitung einer innovativen Therapie auf regionaler und nationaler Ebene. Die medizinische Fachgesellschaft DGTriAS zählt mittlerweile 195 Mitglieder.



TriAS-Triggerpunkt-Akupunktur zur Schmerzbehandlung

- Kopfschmerzen, Migräne und Nackenverspannungen
- Gesichts- und Zahnschmerzen
- Schulter-Arm-Syndrom, Tennisellenbogen und Gelenkschmerzen
- Rücken- und Gesäßschmerzen, Ischias, Fibromyalgie
- Bandscheiben- und Meniskusprobleme, Bauchschmerzen
- Fersensporn, Bein- und Nervenschmerzen
- Schmerzen der Füße, Hände und Finger, Phantomschmerz
- Probleme nach Verletzungen, Operationen und Sport

Infos & Behandlung

51674 Wiehl
Bielsteiner Str. 121
Tel. 02262 / 25 88
www.trias-kohls.de

Dr. med. Wolfgang Kohls

Facharzt für Allgemeinmedizin/Akupunktur
Dozent für Triggerpunkt-Akupunktur
1. Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für
Triggerpunkt-Auflösung zur Schmerzbehandlung





Das Dorf Waldruhe ist in den Ortschaften Börnhausen und Wald voll integriert.

„Waldruhe“ – das „Dorf im Dorf“

Text: Dieter Lange **Fotos:** Theodor Fliedner Stiftung

Dass Wiehl eine behindertenfreundliche Stadt ist, ist hinreichend bekannt. Tatsächlich dürfte es selbst landesweit kaum eine Stadt dieser Größenordnung geben, die so viele Behinderteneinrichtungen beherbergt und in der vermeintlich „normale“ Menschen und Menschen mit Behinderung seit Jahrzehnten inklusiv zusammenleben. Die älteste Einrichtung für Menschen mit Behinderung in der Stadt Wiehl ist dabei das Dorf „Waldruhe“ unter der Trägerschaft der Theodor Fliedner Stiftung in Mülheim/Ruhr. Denn diese Einrichtung in den Ortschaften Börnhausen und Wald gibt es bereits seit über 100 Jahren.

„Waldruhe“, das sich selbst als „Dorf im Dorf“ versteht, wird heute von einem dreiköpfigen Leitungsteam (Jolanta Abratowska-Kosik, Frank Romanow und Bernd Pieper) geführt. Die Ursprünge von „Waldruhe“ gehen bis ins Jahr 1908 zurück, als die Diakonie-Anstalt zu Duisburg dort eine „Pflege- und Erziehungsanstalt für geistig zurückgebliebene, schwachsinnige Jünglinge und Männer, welche nicht in eine Blödenanstalt gehören“, so die damalige dem Zeitgeist geschuldete und längst überholte Bezeichnung, gründete. Aus heutiger Sicht ist es ganz erstaunlich, dass „Waldruhe“ die nationalsozialistische Ära (1933-1945), in der geistig und körperlich behinderte Menschen systematisch zwangssterilisiert oder ermordet wurden, unbeschadet überdauert hat. „Und bei uns haben sogar alle Bewohner diese Zeit überlebt“, ergänzt Bernd Pieper.

Dieses dunkle Kapitel der deutschen Geschichte gehört zum Glück der Vergangenheit an. Heute bietet „Waldruhe“ psychisch und mehrfach behinderten Menschen betreute Wohn- und Arbeitsangebote. „Unser Konzept orientiert sich an der Einzigartigkeit jedes Menschen und seinem Recht auf Selbstbestimmung“, sagt Jolanta Abratowska-Kosik.

Und das Leitungsteam verweist auf den selbst ernannten Grundsatz, nach denen die 82 Bewohner in „Waldruhe“ betreut werden: „So viel Selbstständigkeit wie möglich, so viel Versorgung wie notwendig.“ In dem Zusammenhang verweist Niclas Kurzrock, aus der Abteilung Kommunikation der Theodor Fliedner Stiftung, auf das Selbstverständnis der Stiftung, die sich auf der Basis des christlichen Glaubens bereits seit 175 Jahren für Alte, Kranke und Menschen mit Behinderung sowie in der Forschung und Ausbildung einsetzt: „Unser zentraler Gedanke ist es, Menschen mit Behinderung ein Umfeld zu bieten, das die Bereiche Wohnen, Arbeit und Freizeit zu einem Ganzen verknüpft und dabei die individuellen Bedürfnisse jedes Einzelnen berücksichtigt.“ Dies gehe auch aus der Botschaft im Jubiläumsjahr 2019 der Stiftung „Perspektive Mensch – seit 175 Jahren“ vor.

„Waldruhe“ bietet in elf Häusern 82 Bewohnern individuelle Wohnformen mit ambulantem Charakter. Dabei wird die ländliche Umgebung von den Bewohnern geschätzt, denn hier können sie buchstäblich zur Ruhe kommen. Stolz ist das Leitungsteam aber darauf, dass die Einrichtung und die Bewohner in den Ortschaften Börnhausen und Wald räumlich

und sozial integriert sind. Zu „Waldruhe“ gehören zudem sechs Außenwohngruppen in der näheren Umgebung, in denen 14 Menschen leben, die noch nicht im Ambulant Betreuten Wohnen leben können.

In „Waldruhe“ werden die 82 Bewohner zwischen 22 und 93 Jahren von insgesamt 59 Mitarbeitern, davon viele Teilzeitkräfte, rund um die Uhr begleitet. Den Bewohnern stehen neben einem vielfältigen therapeutischen Angebot auch zahlreiche interne und externe Freizeitangebote (Kultur, Musik, Kunst, Sport u.ä.) zur Verfügung. Aber die Bewohner werden auch in die Pflicht genommen, sich im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten und mit geeigneten Hilfen produktiv am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen. Dafür werden Arbeit und Beschäftigung in folgenden Bereichen angeboten: Holzwerkstatt, Kunsthandwerk/Töpferei, Tierhaltung (Schafe/Ziegen), Gartenpflege, Haustechnik, Servicebereich (Verteilerküche, Billardcafe, Kiosk). Einige Bewohner gehen externen Beschäftigungen in den Behinderten Werkstätten in Faulmert und Kalsbach nach. Speziell für die Holzwerkstatt erhält „Waldruhe“ auch externe Aufträge. „Allerdings ist es für uns manchmal schwierig, die Termine einzuhalten, weil wir unsere Bewohner nicht unter Leistungsdruck setzen wollen“, betont Jolanta Abratowska-Kosik in diesem Zusammenhang. Ansonsten werden die Holz- und andere Eigenproduktionen im eigenen Werkstattladen in Dieringhausen und auf Märkten und Weihnachtsmärkten verkauft.

In den Häusern in „Waldruhe“ wohnen zwischen sechs und neun Bewohner, die ihren Tagesablauf – mit Unterstützung und Begleitung durch die Mitarbeiter – weitgehend in Eigenregie gestalten. Auch die Mahlzeiten werden individuell in den einzelnen Häusern eingenommen, wobei das Frühstück und das Abendessen von den Bewohnern selbst zubereitet wird, das Mittagessen wird extern geliefert, teilweise aber auch selbst gekocht. Auch finanziell werden die Bewohner zur Selbstständigkeit angehalten, denn jede Gruppe hat ein eigenes Budget; außerdem erhält jeder Bewohner ein monatliches Taschengeld für den persönlichen Bedarf.

Neben den eigenen Häusern stehen den Bewohnern auch diverse Gemeinschaftseinrichtungen (Billardcafe, Atelier, Fitnessgeräte, Lesecafe, Spielraum) zur Verfügung, außerdem gibt es in „Waldruhe“ einen Festsaal für Feiern und Gottesdienste. Die Heimleitung legt zudem großen Wert darauf,



dass „Waldruhe“ ein offenes Haus ist. So findet jedes Jahr ein großes Sommerfest statt, der Bielsteiner Karnevalsverein ist zur närrischen Zeit schon seit 25 Jahren Gast in „Waldruhe“ und auch zu anderen Veranstaltungen und Feiern ist die Resonanz von Gästen von außerhalb immer sehr groß. Zu den Höhepunkten im Jahreskalender gehören auch die Ausflugsfahrten und Freizeiten in Deutschland oder dem Ausland, z. B. Italien oder, so 2018, die Normandie in Frankreich.

Kein Wunder also, dass die Nachfrage nach Heimplätzen in „Waldruhe“ sehr groß ist – und das „Dorf für Menschen mit psychischen Behinderungen“ begehrt ist. „Wir bekommen Anfragen aus ganz Deutschland“, berichtet Bernd Pieper.

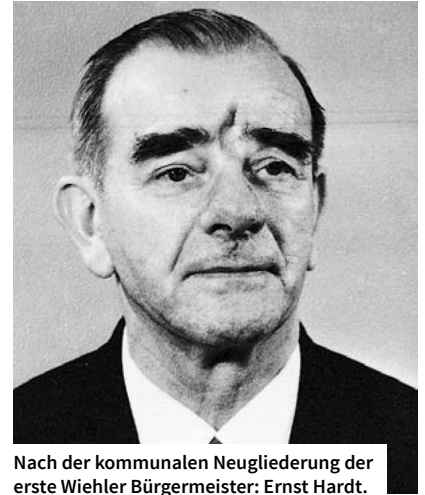
Weitere Infos:



waldruhe.fliedner.de



Der Wiehler Gemeinderat, hier Mitte der 1960er Jahre, kämpfte vergeblich um den Aggerraum.



Nach der kommunalen Neugliederung der erste Wiehler Bürgermeister: Ernst Hardt.

Kommunale Neugliederung: Vor 50 Jahren „heirateten“ Wiehl und Bielstein

Text: Dieter Lange **Fotos:** Archiv Stadt Wiehl

Am 1. Juli 2019 kann die Stadt Wiehl ein 50-jähriges Jubiläum feiern: Denn am 1. Juli 1969 schlossen sich im Rahmen der kommunalen Neugliederung die beiden bis dahin selbstständigen Gemeinden Wiehl und Bielstein freiwillig zur neuen Großgemeinde Wiehl (die Stadtrechte erhielt Wiehl erst am 22. Juni 1971) zusammen. Dieser Zusammenschluss war aber keineswegs eine „Liebesheirat“, vielmehr war das Handeln der damaligen Kommunalpolitiker von der Einsicht geleitet, dass angesichts der Vorgaben des Landes NRW größere Verwaltungseinheiten angesagt waren und ein Beharren auf einer Selbstständigkeit zwecklos war. Am Ende der Kreisraumneuordnung, die im Oberbergischen Kreis in zwei Etappen (1. Juli 1969 und 1. Januar 1975) über die Bühne ging, blieben in NRW von 57 Landkreisen noch 31, von 2.365 Gemeinden nur noch 396 übrig.

In der ersten Etappe am 1. Juli 1969 verringerte sich die Zahl der Kommunen im Oberbergischen von 14 auf 10, denn neben Wiehl und Bielstein hatten sich noch Nümbrecht und Marienbergshausen zur neuen Gemeinde Nümbrecht, und Denklingen und Eckenhagen zur neuen Ge-

meinde Reichshof zusammengeschlossen. Außerdem war die Gemeinde Lieberhausen aufgelöst und auf die Städte Gummersbach und Bergneustadt verteilt worden. Im Zuge der Kreisneuordnung am 1. Januar 1975 kamen die drei Nordstädte Wipperfürth, Hückewagen und Wipperfürth und die beiden Gemeinden Lindlar und Engelskirchen zum Oberbergischen Kreis. Zum gleichen Datum schlossen sich auch die Gemeinden Engelskirchen und Runderoth zusammen, während die Gemeinde Gimborn aufgelöst und der Stadt Gummersbach und den Gemeinden Engelskirchen und Marienheide zugeteilt wurde.

Die Neuordnungspläne waren in Düsseldorf Anfang 1967 auf den Tisch gekommen, denn die neue sozial-liberale Koalition unter Ministerpräsident Heinz Kühn (SPD) hatte sich neben der Bildungsreform die Verwaltungsreform als zweiten Schwerpunkt auf ihre Fahnen geschrieben.

Da im Homburger Land der sogenannte „Solbach-Plan“, benannt nach dem damaligen SPD-Landtagsabgeordneten Dr. Helmut-Ulrich Solbach, der die Bildung einer homburgischen Großgemeinde mit Wiehl, Bielstein, Nümbrecht und Marienbergshausen vorsah, am Widerstand aus Nümbrecht schnell vom Tisch war, konzentrierten sich die politischen

Entscheidungsträger in Wiehl und Bielstein schon sehr früh auf eine Zusammenlegung der beiden Gemeinden. Allerdings waren sich Wiehl und Bielstein darin einig, dass sie den Aggerraum nicht kampfflos hergeben wollten. Zur Erinnerung: Bis 1969 war die Agger eine Art Grenzfluss, denn die links der Agger liegenden Orte zwischen Ahe und Osberghausen gehörten damals zur Gemeinde Wiehl bzw. Bielstein.

So entflammte in den folgenden Jahren ein harter Kampf um den Aggerraum. Denn einmal war das industriereiche Aggertal wegen der Gewerbesteuer-Einnahmen interessant, zum anderen hatten die Gemeinden Wiehl und Bielstein gerade in den Jahren zuvor viel in die Infrastruktur dieses Gebietes gesteckt (u.a. Aggerbad, Sportplatz Hammerhaus, Aggerhalle und Wohnbausiedlungen). Und auch die Bevölkerung im Aggerraum tendierte damals mehrheitlich nach Wiehl, wie eine Umfrage des Emnid-Instituts ergab. Am Ende war der Kampf der Gemeinden Wiehl und Bielstein und auch der Widerstand der Bürger aber vergeblich: Am 26. Juni 1968 stimmte der oberbergische Kreistag in seiner Stellungnahme für den NRW-Innenminister mit 20:16 Stimmen für die Zuordnung des Aggerraums zu Gummersbach; mit einem ähnlichen Stimmenverhältnis wurde zudem die Zuordnung von Osberghausen und Bingenhof zur Gemeinde Runderoth beschlossen. Damit war die Entscheidung gefallen, denn die Zustimmungen der NRW-Landesregierung, des Landtags und der Kölner Bezirksregierung waren nur noch Formsache.

Zuvor hatten die Gemeinderäte von Wiehl und Bielstein bereits am 14. November 1967 den Zusammenschluss der beiden Gemeinden besiegelt, allerdings zu diesem Zeitpunkt die Hoffnung auf den Aggerraum noch nicht aufgegeben. Die neue Gemeinde, so der Beschluss von November 1967, sollte den Namen „Agger-Wiehlal-Gemeinde“ tragen. Wesentlicher Bestandteil des Vertrages war eine Acht-Punkte-Investitionsabsprache (u.a. Neubau einer Freibadanlage in Bielstein und Bau des Wiehlalstadions in Wiehl), in der die geplanten Investitionen der beiden Gemeinden in den nächsten Jahren festgeschrieben wurden.

Am 1. Juni 1969 wurden die Gemeinden Wiehl und Bielstein zur neuen Gemeinde Wiehl zusammengeschlossen, Verwaltungssitz wurde Wiehl. Aus der bisherigen Gemeinde Bielstein waren die Ortschaften Schönenberg, Schneppsiefen,

Erbland, Hömel, Bünghausen, Hunstig und Ohmig in die Stadt Gummersbach, die Orte Osberghausen und Wiehlpuhl in die (damalige) Gemeinde Runderoth eingegliedert. Aus der Gemeinde Wiehl wurden die Orte Neudieringhausen, Brück, Halstenbach, Höfen, Rimmelsohl, Krummenohl und Ahe an die Stadt Gummersbach abgetreten. Dafür erhielt die Gemeinde Wiehl Zuwachs mit den Orten Merkausen, Seifen und Alpermühle aus der (damaligen) Gemeinde Denklingen.

Zum Zeitpunkt der Neugliederung am 30. Juni 1969 hatten Wiehl (11.618) und Bielstein (10.905) zusammen 22.523 Einwohner. Durch den Zusammenschluss verlor die Gemeinde Wiehl 5.664 Einwohner, so dass sie noch 16.859 Einwohner zählte. In der viermonatigen Übergangszeit vom 1. Juli bis zum 9. November 1969, als die ersten Kommunalwahlen in der neuen Großgemeinde stattfanden, ernannte NRW-Innenminister Willi Weyer (FDP) den Wiehler Gemeindevizektor Dr. Horst Waffenschmidt (CDU) und den bisherigen Bielsteiner SPD-Fraktionsvorsitzenden Friedhelm Thönes zu Beauftragten für die Verwaltung und den Gemeinderat.

Während der Zusammenschluss der beiden Gemeinden und die Konzentration der Verwaltungen auf das 1975 durch einen Anbau erweiterte Rathaus Wiehl problemlos verliefen (das Bielsteiner Amtshaus wurde bereits 1973 abgerissen), flammte Ende 1969 ein Streit über den Namen der neuen Gemeinde auf. So stand in der Sitzung am 6. Mai 1970 die Änderung des bisherigen Gemeindepens Wiehl auf der Tagesordnung. Der Bielsteiner Fritz Dreibholz (FDP) hatte beantragt, die Gemeinde künftig „Wiehl-Bielstein“ zu nennen. Vorher kursierten bereits diverse andere Vorschläge, nämlich „Wiehlal-Gemeinde“, „Gemeinde Wiehlal“ und „Bielstein-Wiehl“. In geheimer Abstimmung entschied sich der Gemeinderat schließlich mit 18:13 für den Vorschlag „Wiehl“. Bei den ersten Kommunalwahlen der neuen Gemeinde am 9. November 1969 ging die SPD als stärkste Fraktion hervor und stellte 15 Ratsvertreter, die CDU 14 und die FDP 4. Erster Bürgermeister wurde Ernst Hardt (SPD), seine Stellvertreter Rudolf Krüger (CDU) und Willi Roitzheim (FDP).

Wesentliche Passagen dieses Textes wurden mit freundlicher Genehmigung des Autors entnommen aus: „Chronik Wiehl – 1918-2010“; ISBN-Nr.: 978-3-00-036410-5; Herausgeber: Heimatverein Wiehl; Druck: Welp-druck GmbH, Wiehl.



Naturschutzgebiete dienen in unserer technisierten Welt nicht nur zur Erhaltung und Entwicklung von Lebensgemeinschaften und Lebensstätten bestimmter wildlebender Tiere und wildwachsender Pflanzenarten, sondern bilden auch für uns Menschen wichtige Lebensräume und Rückzugsgebiete, um Ruhe und Erholung zu finden. Um diese natürlichen Lebensräume zu erhalten, ist der Schutz der Naturschutzgebiete und der Erhalt der Kulturlandschaften so wichtig.

In unserer Naturschutzserie behandeln wir diesmal das Thema „Zugvögel“, das nicht nur für Vogelkundler ein faszinierendes Phänomen darstellt. Denn rund die Hälfte der rund 250 Vogelarten, die in Deutschland brüten, sind Zugvögel, die in den Wintermonaten ihre Brutgebiete verlassen und in wärmere Regionen in Südeuropa oder Afrika fliegen. In den kommenden Wochen kehren die Zugvögel nun zurück. Die Kranichzüge, von denen einige schon über Oberberg gen Norden zogen, gelten nicht umsonst als erste Frühlingsboten.

Wir stellen einige Zugvogel-Arten vor, die bei uns heimisch sind. Allerdings werden die Lebensräume einiger Vogelarten immer seltener, so dass einige schon auf der „Roten Liste“ der gefährdeten Arten stehen. Was kann der Mensch dagegen tun? Wir nennen einige Beispiele.

Diese Naturschutzserie entsteht in Zusammenarbeit mit der Biologischen Station Oberberg (BSO), wofür sich die Redaktion sehr herzlich bei dem Team der Biologischen Station bedankt.

Damit es im Garten wieder zwitschert

Text: Dieter Lange **Fotos:** Reiner Jacobs, BSO

Ist es nicht paradox? Einerseits erfreuen wir Menschen uns an kaum einer anderen Tierart so sehr wie an den Vögeln und lieben deren wunderschönen Gesang. Auf der anderen Seite ist der Mensch der „Feind Nummer eins“ der Vögel. Dabei muss man gar nicht nach Südeuropa, Malta, Zypern, Nordafrika oder dem Nahen Osten schauen, wo trotz internationaler Proteste Zugvögel nach den nationalen Gesetzen zu den jagdbaren Arten zählen, oder Wilderern mit Schusswaffen zum Opfer fallen. So werden allein an der Mittelmeerküste Ägyptens an 700 Kilometer langen Netzen jeden Herbst etwa 140 Millionen Vögel gefangen, so dass statistisch gesehen jeder siebzehnte europäische Zugvogel auf dem Weg nach Afrika in einem ägyptischen Netz landet. Angesichts dieser Gefahr verwundert es nicht, dass in den letzten Jahrzehnten die Bestände unserer Zugvögel, insbesondere der Langstreckenzieher – darunter versteht man die Gruppe der Zugvögel, die sich jedes Jahr auf den weiten Weg bis Afrika machen – schneller zurückgegangen sind als die Bestände anderer Arten.



Aber auch bei uns treffen die Zugvögel verstärkt immer mehr auf durch Menschen verantwortete Gefahren. So endet die Reise vieler Großvögel schon an Stromleitungen und schlecht isolierten Strommasten. Auch der Zustand der Rast- und Überwinterungsgebiete ist für die Zugvögel lebenswichtig. Denn wenn z. B. wichtige Rastgebiete zerstört werden oder sich Überwinterungsgebiete wegen einer Dürre oder starker menschlicher Besiedlung verschlechtern, können die Bestände abnehmen.

Die bereits erwähnten Kraniche überfliegen bei ihrem Zug zwar in faszinierender V-Formation das Oberbergische, ihre Brutgebiete befinden sich aber weiter im Norden. Es gibt aber viele bei uns brütende Vogelarten, die das Oberbergische im Herbst verlassen und erst im Frühjahr wiederkommen. Dazu gehören z. B.

- Mönchsgrasmücke (auch Garten- und Dorn-), Zilpzalp, Hausrotschwanz (auch Garten-) und der Rotmilan (einige Individuen sind jedoch auch ganzjährig anzutreffen);
- Schwalben;
- Mauersegler.

Wie zahlreiche Vogelzähl-Aktionen des NABU ergeben haben, ist der Bestand vieler Vogelarten, darunter auch einiger Zugvogelarten, zum Teil dramatisch zurückgegangen. Und diese Tatsache ist nicht nur auf die Jagd in Südeuropa und Nordafrika auf viele Zugvogelarten, die in einigen Ländern

als Delikatessen im Kochtopf landen, zurückzuführen. Vielmehr sind einige Gründe für diese Vogelsterben bei uns „hausgemacht“. Der Verlust an natürlichen Brutmöglichkeiten und der dramatische Rückgang an Insekten sind dabei die häufigsten Gründe. Nicht umsonst hat der Naturschutzbeirat des Oberbergischen Kreises im Vorjahr einen Appell an alle Beteiligten gerichtet, einen Beitrag dafür zu leisten, „damit die Ökosystemleistungen der Insekten erhalten bleiben und somit es in den Blüten-Bäumen und Sträuchern wieder kräftig summt“. Insekten sind gerade für die meisten Vogelarten die wichtigste Nahrungsquelle, deshalb hat das Insektensterben auch unmittelbare Konsequenzen für die Vogel-Population. Außerdem haben wir Menschen dafür gesorgt, dass zwei Vogelarten, die seit Jahrzehnten wie selbstverständlich in jede Siedlung und auf jeden Hof gehörten, heute zu den Sorgenkindern des Naturschutzes geworden sind, nämlich: Mauersegler und Schwalben.

Der Mauersegler kündigt mit seinen durchdringenden „sriih-sriih“-Rufen für viele Menschen den Sommer an. Aber durch die heutige Bauweise der Häuser, die kaum noch Gebäudenischen oder Dachluken kennen, und viele Altbauten-Sanierungen findet der Mauersegler immer weniger Nistplätze. Die Folge ist, dass dieser Flugkünstler bereits auf der Vorwarnliste der Roten Liste gefährdeter Brutvögel gesetzt werden mussten. Und auch die Schwalben-Bestände sind seit Jahren zurückgegangen. Die Tatsache, dass auf der Roten Liste der gefährdeten Brutvögel in NRW auch die ▶



Rauch- und Mehlschwalbe aufgetaucht sind, hat mehrere Gründe: Intensivierung der Landwirtschaft, zunehmende Hygieneanforderungen, die starke Versiegelung der Landschaft und die Sanierung vieler Gebäude. So zerstören viele Hausbesitzer bei der Haussanierung die Nester der Schwalben, oder besorgte Landwirte verschließen den Rauchschnalben ihre Ställe, um EU-Hygieneanforderungen gerecht zu werden, beklagt der NABU NRW. Dabei gelten gerade Schwalben als Glücksbringer, wie das Sprichwort zeigt: „Wenn Schwalben am Haus brüten, geht das Glück nicht verloren.“

Dabei kann jeder Einzelne schon mit kleinen Hilfestellungen den in Not geratenen Schwalben helfen. Da die Schwalben auch in ländlichen Gebieten kaum noch Baumaterial für ihre Nester finden, kann man den sympathischen Dauer-Zwitscherern durch eine stets feucht gehaltene Lehmputze helfen. In Gebieten mit ausreichendem Nahrungsangebot aber Mangel an Lehmputzen kann es auch sinnvoll sein, künstliche Schwalbennester aus einer Sägemehl-Gips-Mischung herzustellen. Anleitungen für Schwalben-Nisthilfen zum Selberbauen gibt es im Internet unter www.NABU-NRW.de/projekte/Schwalbenschutz.

Aber auch das Anbringen von Nistkästen hilft vielen gefährdeten Vogelarten. Künstliche Nisthilfen sind besonders da sinnvoll, wo Naturhöhlen fehlen, weil alte und morsche Bäume nicht mehr vorhanden sind, oder weil an Gebäuden geeignete Brutnischen fehlen.



Und wer sich in seinem Garten am vielstimmigen Konzert der Gefiederten erfreuen möchte, sollte ihn möglichst naturnah gestalten. Anlocken kann man Vögel z.B. mit einheimischen Blumen, Stauden, Sträuchern und Bäumen, die eine große Auswahl an Samen und Früchten bieten. Außerdem leben auf ihnen viele Insekten, was die Insektenfresser freut. Wie vogelfreundlich heimische Pflanzen sind, lässt sich am Beispiel von Eberesche und Weißdorn ablesen: Man hat 63 Vogelarten gezählt, denen die roten Vogelbeeren schmecken; am Weißdorn wurden 163 Insektenarten beobachtet – wahrlich ein Paradies für Zilpzal und andere insektenfressende Sänger.

i Weitere Infos: biostationoberberg.de



Susanne Schulte und Peter Schmidt vor ihrem mobilen Hühnerstall.



BERGISCH PUR

BERGISCH PUR, die 1998 gegründete Organisation zur Vermarktung regionaler Produkte, stellt hohe Anforderungen an seine Mitglieder bzw. Mitgliedsbetriebe. Die Einhaltung dieser Richtlinien wird durch unabhängige Kontrollen gesichert, womit ein Höchstmaß an Verbrauchersicherheit gewährleistet ist. Die vier Leitgedanken von BERGISCH PUR sind: ausgesuchte Betriebe, Klimaschutz durch Regionalität, Einhaltung besonderer Kriterien bei der landwirtschaftlichen Erzeugung und der Verarbeitung und naturschutzorientierte Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Flächen.

Nach den ausführlichen Vorstellungen der Lambachtaler Forellenzucht & Räucherei Kamp in Engelskirchen-Oesinghausen (Ausgabe 02/2018), der Fruchtsaftkellerei Weber in Nümbrecht-Linscheid (Ausgabe 03/2018) und dem Thema Wildbret (Ausgabe 04/2018) stellen wir heute den Klosterhof in Gummersbach-Bünghausen von Susanne Schulte und Peter Schmidt vor, die zu den „Gründungsvätern“ von BERGISCH PUR gehören und auch nach den strengen Kriterien des Öko-Anbauverbandes Biokreis arbeiten.

Klosterhof Bünghausen: Bauernhof zum Anfassen

Text: Dieter Lange **Fotos:** Frank Griesel, Susanne Schulte/Klosterhof Bünghausen
Susanne Schulte und Peter Schmidt nennen sich selbst „Klosterbäuerin & Klosterbauer“, sie betreiben an den Hängen des Aggertals einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb mit Rindern, Schafen, Pferden und Hühnern, aber der 1997 gegründete „Klosterhof“ in Gummersbach-Bünghausen ist mehr als ein „normaler“ Bauernhof. Schulte und Schmidt leben nicht nur von der Landwirtschaft, sie lieben auch ihre Arbeit auf dem 21 Hektar großen Klosterhof. Und diese Begeisterung wollen sie auch an Kinder und Erwachsene weitergeben. Eigens dafür hat die Bäuerin und zertifizierte Bauernhof-Erlebnis-Pädagogin Schulte ein vielfältiges Angebot unter dem Motto „Faszination Bauernhof“ entwickelt. Dabei können Jung und Alt die besondere Atmosphäre auf dem Hof genießen, egal ob bei einem Kindergeburtstag, Thementagen, Betriebs- oder Schulausflug, Hofführungen und, und, und...

Dieses Angebot findet bei den kleinen und großen Tierfreunden immer größeren Anklang – und für das Biobauernpaar ist es heute ein wichtiges „zweites Standbein“, wie Schmidt betont: „Den extremen Dürresommer 2018 mit seinen enormen Zusatzkosten haben wir nur dank dieses Angebots wirtschaftlich ▶

überlebt.“ Und Schulte ergänzt: „Mein Ziel ist es, dass die Menschen jeden Alters die Landwirtschaft bewusster erleben und dass das Bewusstsein für die Natur und die Tiere geschärft wird.“ Deshalb werden auf dem Klosterhof auch Tierpatenschaften angeboten.



Und die „Klosterbauern“ leben diesen hohen Anspruch vor, sind nicht nur Landwirte aus Überzeugung, sondern auch entschiedene Verfechter von Bio- und regionalen Produkten. So ist der „Klosterhof“ ein GEH-Archehof (Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen), der nach den strengen Biokreis- und BERGISCH-PUR-Kriterien arbeitet. Dort werden alte vom Aussterben bedrohte Nutztierassen (Rinder: Rotes Höhenvieh; Schafe: Braune, Weiße und Schwarze Bergschafe; Hühner: Mechelner und „Bresse“-Hühner; Pferde: Noriker vom Abtenauer Schlag) gezüchtet. In der Direktvermarktung werden u.a. Rind-, Lamm- und Hähnchenfleisch, Eier, Äpfel von Streuobstwiesen, Brotaufstriche, Wolle und Felle angeboten.

Dass die Tiere nur bestes und gesundes Futter erhalten, ist fast selbstverständlich. „Unsere Tiere sind Genießer“, meint Schmidt. Und die Kunden des „Klosterhofs“, der ganz auf Direktvermarktung ausgelegt ist, schmecken das am Fleisch oder an den Eiern. Geschlachtet wird wie in alten Zeiten – aber alles viel moderner – von einem Metzger noch auf dem Hof. „Das Tier bleibt bis wenige Minuten vor der Schlachtung im Familienverbund und wird keinen Meter transportiert. Das ist so tiergerecht wie möglich. Und weil das Tier sich nicht aufregt, wird kein Adrenalin produziert, so dass beste Fleischqualität garantiert ist“, betont Schmidt. Das Fleisch kommt direkt nach dem Schlachten in einen Kühlanhänger, wird nach dem notwendigen Reifeprozess auf dem Hof zerlegt

und dann am nächsten Tag an die Kunden, die vorher per E-Mail (mit Schlachtfinfos und Bestellschein) informiert werden, verkauft.

Absatzprobleme hat das Biobauernpaar nicht, im Gegenteil: „Die Nachfrage nach unseren Produkten ist meist größer als das Angebot.“ Das trifft auch auf die Vermarktung der Eier. Denn Eier von Zweinutzungshühnern sind eine Rarität – Rassehühner statt Legehühner liefern hier Eier, die männlichen Küken werden aufgezogen, nicht wie zig Millionen Mal in Deutschland üblich getötet. Das hat seinen Preis – ein Ei kostet 60 Cent pro Ei. Auch beim Fleisch wollen die „Klosterbauern“ nicht mit dem Supermarkt konkurrieren.

Aber dafür schmecken die Eier intensiver, der Geschmack des Fleisches, egal ob Rind, Lamm, Brathähnchen oder Suppenhühner lässt selbst Gourmets, die nach den Schlachterminen teilweise sogar aus Köln anreisen, ins Schwärmen geraten. Dass die Qualität der Klosterhof-Produkte auch kritische Kunden überzeugt, davon weiß Peter Schmidt an einem Beispiel exemplarisch zu berichten: „Wir hatten mal einen Kunden, der beschwerte sich über den Preis der Eier, aber als er das erste Ei gegessen hatte, da war er begeistert, seitdem ist er ein Stammkunde von uns.“

Innovation ist heute auch in der Landwirtschaft gefragt – und die „Klosterbauern“ boten dafür im letzten Jahr das beste Beispiel: Im März 2018 nahmen sie einen mobilen Hühnerstall in Betrieb. Von diesem kleinsten Profi-Stall auf Rädern auf dem deutschen Markt für die Legehennenhaltung war sogar die strenge Jury des LEADER-Programms der EU so begeistert, dass sie den mobilen Hühnerstall mit einem Zuschuss förderte. Dieser mobile Legehennenstall, der auch gezielt für pädagogische Zwecke geöffnet wird, ist für 82 Biotiere zugelassen.

Die Kunden des Klosterhofs werden regelmäßige über die Schlachtermine auf der eigenen Homepage oder per Mailverteiler informiert. Ebenso die Termine der kostenpflichtigen Workshops und Seminaren – zusätzlich finden in diesem Jahr drei kostenfreie offene Veranstaltungen statt.

Klosterhof-Termine 2019

Workshops und Seminare:

- 7. April:** Einstieg in die Hühnerhaltung;
- 28. April:** Wiederholung Hühnerkurs (bei Überbelegung);
- 19. Mai:** Woll-Workshop;
- 2. Juni:** „Klosterhof seelenruhig – der kleine Urlaub zwischendurch“;
- 30. Juni:** Workshop Schaf;
- 20. Oktober:** Apfel-Workshop.

Hoftermine (kostenfrei)

- 16. Juni:** Kultur im Kuhstall;
- 8. September:** Öko-Aktionstag;
- 6. Oktober:** Apfel-Aktionstag.

Fleischverteil-Termine

- 9. April:** Rindfleisch;
- 22. Mai:** Rindfleisch;
- 10. Juli:** Rindfleisch;
- Sommer** (Termin wird noch bekanntgegeben): Brathähnchen;
- 4. September:** Rindfleisch;
- 9. Oktober:** Rindfleisch;
- Winter:** Brathähnchen/Suppenhühner;
- 4. Dezember:** Lammfleisch.





Die Morkepützer leben buchstäblich auf der Sonnenseite

Text: Dieter Lange **Fotos:** Dorfgemeinschaft Morkepütz

Dass ihnen der Erhalt der Natur in ihrem Heimatdorf wichtig ist und sie sich für ein ökologisches Gleichgewicht zwischen Menschen, Tieren und Pflanzen engagieren, wurde den Bewohnern von Morkepütz auch schon offiziell bestätigt: 2017 wurde das 230 Seelen zählende Dorf in der Stadt Wiehl nämlich von der Kreiskommission des Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ neben der Silbermedaille auch mit einem Sonderpreis der Biologischen Station Oberbergs (BSO) für besondere Naturschutzaktivitäten ausgezeichnet. Und die Morkepützer selbst nennen ihr Dorf stolz „Krötendorf“, woran auch ein 2005 eingeweihter Gedenkstein mit einer steinernen Kröte vor dem Feuerwehr-Schlauchturm zeugt. Damit wird an die erste urkundliche Erwähnung des heutigen „Silberdorfes“ unter dem Namen „Morkenpissel“ im Jahr 1443 erinnert, was laut Historikern seinerzeit für „Krötentümpel“ stand. Auch auf der Mercator-Karte von 1575 ist der Ort schon erwähnt.

In den vergangenen 576 Jahren hat das heutige Morkepütz eine stete Entwicklung zu einem beliebten Wohnort genommen. Vorbei sind allerdings die Zeiten, dass Morkepütz und Mühlhausen im Alpetal eine blühende Bergbauregion waren. So wurde in den Gruben Bliebach und Christiania seit dem 18. Jahrhundert Blei, Zink und Kupfer

abgebaut. Um 1900 arbeiteten hier fast 120 Leute, bevor die Gruben 1911 geschlossen wurden. Und bis 1964 wurde im Steinbruch Wilhelmsburg, der heute unter Naturschutz steht, Grauwacke gebrochen und gab den Menschen im Alpetal Arbeit und Brot. An die Bergbau-Tradition erinnern heute noch die drei historischen Loren am Ortsrand von Morkepütz.

Die Tradition wird in Morkepütz also hoch gehalten, dennoch leben die 230 Einwohner heute in der Gegenwart und fühlen sich dort sehr wohl. Dies bestätigt mit Nachdruck Ralf Heinrichs, kein gebürtiger Morkepützer, sondern aus Opladen zugezogen, der aber seit 12 Jahren an der Spitze des eingetragenen Vereins „Dorfgemeinschaft Morkepütz e.V.“ steht: „Wir haben hier eine fantastische Dorfgemeinschaft mit einem sehr netten Miteinander.“ Und Beisitzer Wolfram Stelberg, ebenfalls ein Zugezogener, bestätigt die Offenheit der Alteingesessenen gegenüber den Neubürgern: „Hier werden die Zugezogenen sofort in der Dorfgemeinschaft aufgenommen und sind sehr schnell integriert.“

Neben der intakten und sehr aktiven Dorfgemeinschaft kann Morkepütz auch durch seine Lage an einem Sonnenhang punkten. Verständlich, dass Morkepütz ein beliebter Wohnplatz ist. Und die Bewohner legen großen Wert darauf, dass dies auch so bleibt. Das war auch der Grund, dass vor einigen Jahren die Planungen der Stadt Wiehl, am Dorfrand von

Morkepütz eine große Wiese von einem Bauträger mit einheitlichen Häusern zu bebauen, von 95 Prozent der Dorfbewohner abgelehnt wurde. „Dadurch wäre der dörfliche Charakter von Morkepütz zerstört worden“, betont Heinrichs.

Dass die Natur in und um Morkepütz noch intakt ist, das ist auch ein Verdienst der Dorfgemeinschaft, die immer wieder mit diversen Aktionen dafür sorgt, dass das ökologische Gleichgewicht gewahrt bleibt. Dafür ist die jährliche Müllaktion im Rahmen der Wiehler Umwelttage ein Beispiel. Aber auch der Naturschutz wird großgeschrieben, was auch zur Verleihung des Sonderpreises der BSO führte. So hat die Dorfgemeinschaft die Tannen an der Dorfumgehungsstraße abgeholzt und sie durch eine Hecke mit einheimischen Hölzern, überwiegend Buche, ersetzt. Beim Umwelttag wird zudem dem Drüsiges Springkraut zu Leibe gerückt. Auch eine seltene Buckelwiese am Ortsrand, die einen hohen ökologischen Wert hat und seltenen Ameisen eine Heimat bietet, wird nicht gemäht, sondern nur mit Schafen beweidet.

Großen Wert legt die Dorfgemeinschaft auch darauf, dass die Vorgärten und Wegesäume mit heimischen Blumen und Pflanzen bepflanzt werden, um einen Beitrag gegen das Insektensterben zu leisten. Stolz ist man in Morkepütz auch über die vielen schönen Fachwerkhäuser im Dorf, die nicht nur das Ortsbild verschönern, sondern auch den Schwalben noch ausreichend Brutstätten bieten. „Wir haben im Ort noch eine sehr hohe Schwalben-Population“, freut sich Heinrichs.

Aber bei allem Einsatz für Flora und Fauna vergisst die Dorfgemeinschaft die Dorfbevölkerung von Morkepütz nicht, wie die zahlreichen Angebote für Jung und Alt beweisen. Der Reigen der Aktivitäten wird neben der Müllaktion jährlich im Mai mit dem Trödel-Cafe eröffnet, bei dem auch externe private Händler, allerdings keine Profis, ihren Trödel anbieten können; als Standgebühr müssen sie dafür einen Kuchen spenden. Das Sommerfest im August hat ebenso einen festen Platz im Jahreskalender wie die beliebten Wanderungen, sei es eine Tageswanderung rund um Morkepütz oder eine Wanderung mit Übernachtung. Der Martinszug findet ebenfalls jedes Jahr statt, allerdings mit einer Besonderheit: Die erhaltenen Gelder spenden die Morkepützer Kinder wiederum für andere notleidende Kinder in Oberberg – beim letzten Martinszug immerhin die stolze Summe von 300

Euro. Die Weihnachtsfeier für Jung und Alt findet regelmäßig im Dorfgemeinschaftshaus statt. Den Höhepunkt des Jahresprogramm haben sich die Morkepützer aber bis zuletzt aufgehoben: Das Weihnachtssingen am 23. Dezember, bei dem sich die Dorfbewohner ab 17 Uhr von Haus zu Haus ziehen und allen Senioren ab 70 Jahre ein paar Weihnachtslieder singen. Wenn er an diese Tradition, die regelmäßig mit einem gemütlichen Beisammensein im Dorfhaus ausklingt, denkt, dann gerät Ralf Heinrichs regelrecht ins Schwärmen: „Dann fängt für mich Weihnachten an.“



Apropos Dorfgemeinschaftshaus: Seit 2008 hat die Dorfgemeinschaft den privaten Tennisplatz und das dazugehörige Clubhaus an der Umgehungsstraße gepachtet. Dieses Gelände ist seit dem der zentrale Punkt aller Dorfkaktivitäten, denn der Tennisplatz wird heute als Festplatz genutzt und das Dorfgemeinschaftshaus steht heute neben den Vereinsfesten auch für private Feiern offen – vermietet wird allerdings nur an Personen über 30 Jahre. Und dass das rege Dorfleben nicht in Vergessenheit gerät, dafür sorgt der frühere Vorsitzende Manfred Schönstein, der heute noch mit großem Engagement die Dorfchronik führt.





Auch beim Pfingstsingen 2018 zeigten sich die Sänger sehr stimmgewaltig.

Stimm Werk laden regelmäßig zum Kaffeehauskonzert

Text: Vera Marzinski **Foto:** Stimm Werk Eintracht Engelskirchen

Seit rund fünf Jahren gibt es den Männerchor „Stimm Werk Eintracht Engelskirchen e.V.“ – entstanden aus dem Zusammenschluss des MGV Engelskirchen und des MGV „Eintracht“ Hardt. Stimm Werk Vorsitzender Hartmut Wüster, der vor zehn Jahren bei der „Eintracht“ anfang, ist glücklich darüber, „denn sonst gäbe es keine Chorgemeinschaft“ mehr. Die Fusion zu „Stimm Werk“ unter der Leitung von Konrad Jung hat einen stimmgewaltigen Chor entstehen lassen, der Mitglied im Chorverband NRW ist.

Sie sind insgesamt 28 aktive Sänger im besten Alter – zwischen 51 und 86 Jahren – und üben regelmäßig jeden Donnerstag von 19:30 bis 21 Uhr im Sängerheim im Caritas-Haus am Engelsplatz 8 in Engelskirchen. Das gemütliche Beisammensein kommt auch nicht zu kurz, aber es wird immer fleißig geübt. Zurzeit für das nächste „Kaffeehauskonzert“ am 7. April 2019 ab 13:30 Uhr. „Aber bitte mit Sahne“ heißt es da nicht nur gesanglich. Die Ehefrauen der

Stimm-Werk-Sänger sind für den kulinarischen Teil zuständig und bieten Kaffee, Kuchen – natürlich selbstgebacken – und belegte Brötchen an. Musik und Buffetangebot sind im Eintrittspreis (8 €) enthalten und beides stets köstlich. Außerdem begleitet das „Zupfensemble“ den Chor.

Von Schlager wie das „Sahne“-Lied von Udo Jürgens, aber auch sein „Griechischer Wein“ geht es über „Abends in Napoli“ bis zu den „Spanischen Nächten“. Moderne Songs wie „Applaus, Applaus“ von den Sportfreunden Stiller oder Andreas Bouranis, „Auf uns“ sind ebenso dabei. Auch Klassik ist mit im Repertoire und Kölsche Lieder, wie das „Stääne“ von den Klüngelköpp. Einige der Sänger sind auch im Karnevalsverein in Engelskirchen aktiv. So auch der erste Vorsitzende Hartmut Wüster. Der lobt den Einsatz der Mitsänger: „Insbesondere Kassenwart Friedel Schwammborn ist für den Verein immer da und organisiert so Manches. Toll sind auch die jährlichen Ausflüge an Fronleichnam. Die arbeitet Bernhard Flaam immer bis ins Detail aus“. Letztes Jahr ging es in die Lüneburger Heide, wo sie „Hoch auf dem gelben Wagen“ vom Kutschbock sangen. Ein besonderes Highlight war die Fahrt 2017 nach Dresden. Hier durften sie sogar in der Frauenkirche singen und erhielten viel Applaus.

Wer die stimmgewaltigen Herren erleben möchte, sollte sich das „Kaffeehauskonzert“ nicht entgehen lassen. Es steht alle eineinhalb Jahre auf dem Programm – das nächste ist dann erst im Herbst 2020. Und: Neue Vereinsmitglieder jeden Alters sind jederzeit willkommen.

Weitere Infos:

i stimmwerk-eintracht-engelskirchen.de

Preis-
garantie
sichern!

Einfach chillen mit Agger **GARANT 2020**



Lehnen Sie sich entspannt zurück: Mit AggerStrom GARANT und AggerGas GARANT 2020 profitieren Sie jetzt von einer **Preisgarantie*** bis 31.12.2020 sowie einem **Kombivorteil von 50 € pro Jahr**.

Sprechen Sie uns einfach an unter 02261 3003-777 – wir beraten Sie gerne. Mehr auf aggerenergie.de



*Die Preisgarantie umfasst den Energiepreis, die Netzentgelte, Steuern und Umlagen mit Ausnahme von nach Vertragschluss neu eingeführten Steuern, Umlagen und sonstigen hoheitlichen Belastungen sowie Änderungen der Mehrwertsteuer.

**BE
YOU.**

Bereit zum Durchstarten?

BE YOU. Dein Job. Deine Bank. Dein Leben.



BewerberCheck-In

**30. April,
2. und 3. Mai 2019**

**Ausbildungsbeginn 2020:
Jetzt bis zum 19.04.2019
online bewerben unter:**

www.vb-oberberg.de/karrierestart



**Volksbank
Oberberg eG** 